



Landeswettbewerb 2024

Einfach Bauen: Nachverdichtung einer studentischen Wohnanlage in Aachen-Mitte

Landes-
wettbewerb
2024:
Einfach
Bauen

Inhalt

Vorworte	4
Einführung	6
Preisträgerinnen und Preisträger	10
1. Preis	12
2. Preis	20
3. Preis	28
Anerkennungen	36
Weitere Beiträge	56
Verfahren	76
Impressionen Preisverleihung/Ausstellung	78
Übersicht aller Arbeiten	80
Impressum	82

Vorworte



Das Land Nordrhein-Westfalen setzt sich gemeinsam mit den Studierendenwerken und den Hochschulstädten dafür ein, mehr bezahlbaren Wohnraum für Studierende und Auszubildende zu schaffen. Denn klar ist: Wohnraum und Wohnumfeld sind entscheidende Faktoren für den Alltag und den Lernerfolg von Studierenden. Die Schaffung von Wohnraum für junge Menschen stärkt darüber hinaus die Hochschulen und den Hochschulstandort Nordrhein-Westfalen und ist deswegen ein wichtiges und zentrales Handlungsfeld der öffentlichen Wohnraumförderung.

Mit dem Landeswettbewerb 2024, der unter dem Motto „Einfach Bauen“ stand, stellen wir gemeinsam die Weichen für die Zukunft. Wir haben nach Lösungen gesucht, die gleich mehrere aktuelle Fragen des Bauens adressieren: die Bezahlbarkeit des Wohnens, die Neuschaffung von Wohnraum durch innerstädtische Nachverdichtung, der Umgang und die Umnutzung von leerstehenden gewerblichen Immobilien, die immer weiter wachsende Komplexität im Bauwesen.

Angesichts der Vielschichtigkeit der Aufgabenstellung wirken die Beiträge der teilnehmenden Architektinnen und Architekten verblüffend „einfach“. Die eingereichten Arbeiten zeigen überzeugende Lösungswege auf, wie innerstädtischer Wohnungsbau trotz aller Herausforderungen gelingen kann und wie dabei Mehrwerte für die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner geschaffen können.

Die erfolgreiche Durchführung dieses Wettbewerbs wäre ohne die Zusammenarbeit der Kooperationspartner nicht möglich gewesen. Ich danke dem Studierendenwerk Aachen, der Stadt Aachen und der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ausdrücklich für ihr Engagement und ihre Expertise.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern danke ich für ihre Entwürfe und gratuliere ihnen zu ihrem Erfolg. Sie haben eindrucksvoll demonstriert, wie vielfältig und kreativ die Lösungen für diese anspruchsvolle Aufgabenstellung sein können. Jetzt setzen wir die Pläne gemeinsam und zügig um.

Die Dokumentation der Beiträge zu diesem Wettbewerb ist eine Inspiration für alle Bauherren. Nutzen wir die Erkenntnisse, um Nordrhein-Westfalens Vorreiterrolle im innovativen und experimentellen Wohnungsbau weiter zu stärken.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Ina Scharrenbach'.

Ina Scharrenbach MdL
Ministerin für Heimat, Kommunales
Bau und Digitalisierung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Universitätsstädte in Deutschland und insbesondere des Landes Nordrhein-Westfalen, dem Bundesland mit der höchsten Anzahl an Studierenden, stehen vor der Herausforderung, in ausreichender Quantität und in angemessener Qualität kostengünstigen Wohnraum bereitzustellen. Mit dem Landeswettbewerb in Aachen wurden innovative Lösungsansätze und übertragbare Impulse für neue Wohnformen und Bauweisen entwickelt. Damit fördert der Landeswettbewerb die bundesweit geführte Diskussion um ein einfacheres und auch experimentelles Bauen – und leistet einen wichtigen Beitrag zur Planungs- und Baukultur in Nordrhein-Westfalen.

Die Entwürfe der insgesamt 24 teilnehmenden Büros haben eindrucksvoll aufgezeigt, wie innerstädtische Nachverdichtung sowie ein ressourcenschonendes, einfaches und nachhaltiges Planen und Bauen in der Praxis aussehen kann. Sie sind damit ein überzeugender Beleg dafür, dass ein geregeltes Wettbewerbsverfahren der richtige Weg zur Lösung anspruchsvoller Bauaufgaben ist. Die unterschiedlichen und vielfältigen Lösungsansätze bieten eine wichtige Diskussionsgrundlage und zeigen zudem auf, wie komplex die Entscheidung für einen Neubau oder für den Umgang mit dem Bestand sein kann, da für beide Szenarien hervorragende Beispiele ausgearbeitet und auch ausgezeichnet wurden.

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen dankt der Landesregierung, dem Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen, der Stadt Aachen, dem Studierendenwerk Aachen sowie allen Entwurfsverfassenden für die Zusammenarbeit und die eingebrachten Ideen. Wir freuen uns auf viele neue Planungswettbewerbe in Nordrhein-Westfalen und auf weitere gemeinsame Landeswettbewerbe, mit denen das Land Nordrhein-Westfalen und die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen einerseits Innovationen im Planen und Bauen anregen, andererseits auch die baukulturelle Bedeutung von fairen und transparenten Wettbewerbsverfahren herausstellen wollen.

Für den Landeswettbewerb Aachen wünschen wir eine erfolgreiche Umsetzung des Wettbewerbsergebnisses.

A handwritten signature in blue ink, consisting of a stylized, cursive script that appears to read 'Uhing'.

Dipl.-Ing. Ernst Uhing

Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

Einführung

Wie kann in einer Stadt mit angespanntem Wohnungsmarkt schnell neuer Wohnraum geschaffen werden? Welche Anforderungen ergeben sich dabei mit Blick auf die besondere Zielgruppe der Studierenden? Welche Potenziale bieten leerstehende Immobilien für die Schaffung von Wohnraum? Und: Welche Vorschläge gibt es für die stetig zunehmende Komplexität des Bauens?

Unter dem Titel „Einfach Bauen: Nachverdichtung einer studentischen Wohnanlage in Aachen-Mitte“ suchte der Landeswettbewerb 2024 nach Lösungen für die Erweiterung einer studentischen Wohnanlage in der Aachener Innenstadt. Partnerinnen und Partner waren das Studierendenwerk Aachen, die Stadt Aachen und die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Das Verfahren wurde von Professor Thomas Auer von der Technischen Universität München fachlich begleitet.

In der abschließenden Diskussion anlässlich der Preisverleihung wurde deutlich, wie viel Kompetenz im Themenfeld in den Beratungen zur Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs aufgebaut wurde.

Grundlage des einfachen Bauens, so der Erkenntnisgewinn, ist die Rückführung des Bauens auf den Kern seines Inhalts. In diesem Fall solide, preisgünstige und qualitätvolle Wohnungen für Studierende zu bauen und eben nicht Technologien, Materialien oder Ideen zu (re)präsentieren.

Die Kunst liegt darin, genau das richtige Maß, das richtige Material, die optimale Erschließung am Ort – im Dialog mit dem Bestand – umzusetzen. Gerade das einfache Bauen im Bestand braucht dann seitens der Bauherrschaft, seitens der genehmigenden Behörden, seitens der Förder- und Gesetzgeber ausreichend Dehnungsfugen und Öffnungen für Ausnahmen – denn kein Bestandsgebäude ist vollständig förder- und normgerecht zu erhalten.

In der konkreten Umsetzung in Aachen hat das Konzept „Einfach Bauen“ den Bauherren dabei unterstützt, gemeinsam mit den Expertinnen und Experten der Jury keine vorschnellen Entscheidungen über Abriss oder Umbau zu treffen. Diskussionen haben gezeigt, dass beides möglich ist. Aber auch die Architektenschaft nahm ihre Verantwortung ernst und diskutierte intensiv,

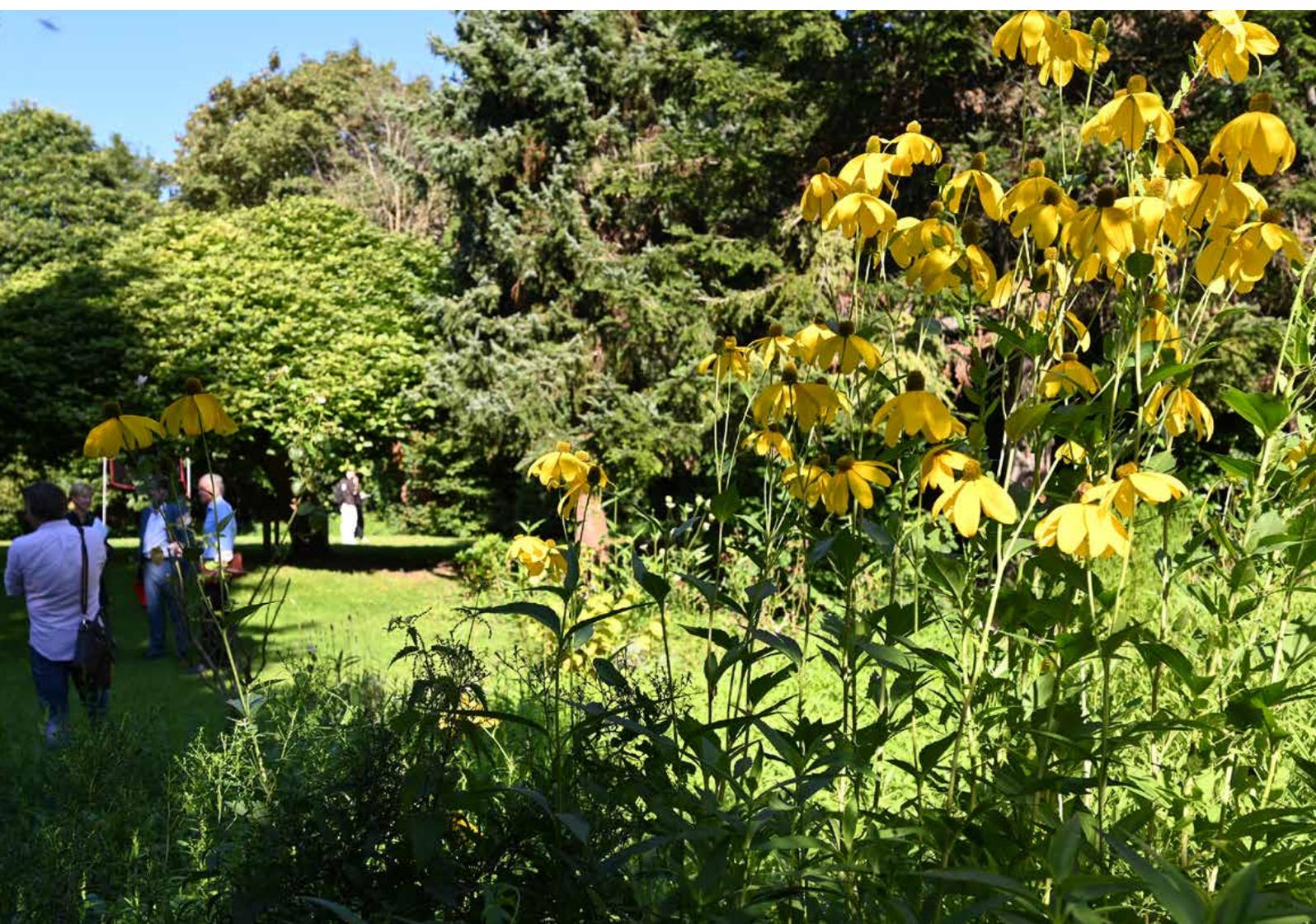
unabhängig davon, ob es sich um Bestandsgebäude oder Neubauten handelte. Mehrere alternative Entwürfe für Neubauten und Bestandsumnutzungen waren erforderlich, um eine für alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung zu finden.

Hintergrund

Das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen lobt seit vielen Jahren regelmäßig Landeswettbewerbe an wechselnden Standorten aus. Die Wettbewerbe werden in Kooperation mit der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und Partnerinnen und Partnern aus der Praxis durchgeführt. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Planungs- und Baukultur in Nordrhein-Westfalen und liefern alternative Lösungsansätze und übertragbare Impulse für neue Wohnformen und innovative Bauweisen im geförderten Wohnungsbau.

Aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes in der Stadt Aachen besteht ein erheblicher Mangel an preisgünstigem Wohnraum für Studierende, was sich auch in der hohen Zahl von Bewerbungen um einen Wohnheimplatz manifestiert. Ziel des Wettbewerbs war ein an den Bedürfnissen der Studierenden und den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des öffentlich geförderten Wohnungsbaus orientierter Entwurf, der Aspekte des einfachen und nachhaltigen Bauens berücksichtigt. Dabei sollte auch beachtet werden, dass sich die Studierendenwerke in Nordrhein-Westfalen dem Ziel der Klimaneutralität bis 2035 verpflichtet haben. Für die Realisierung des Projektes stellt das Land Nordrhein-Westfalen Mittel aus dem Wohnraumförderungsprogramm 2023 – 2027 zur Verfügung.

Gegenstand des Wettbewerbs war die Überplanung eines Grundstücks in der Innenstadt von Aachen, auf dem sich bereits eine kleinere Wohnanlage des Studierendenwerks befindet. Insgesamt sollten auf dem Grundstück ca. 120 zusätzliche Wohnplätze für Studierende sowie Gemeinschafts- und Nebenräume neu geschaffen werden.



Ort und Bauaufgabe

Die Stadt Aachen mit ca. 245.000 Einwohnerinnen und Einwohnern liegt im äußersten Westen des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen in einem Dreiländereck mit den Niederlanden und Belgien. Geprägt wird das Stadtbild unter anderem durch die Aachener Hochschulen, die die Stadt nicht nur attraktiv für junge Menschen macht, sondern gleichzeitig für viele Arbeitsplätze und Start-ups in Aachen und der Region sorgen.

Die Entwicklung der Wissenschaftsstadt Aachen mit dem Campus der RWTH Aachen und den Projekten der Fachhochschule Aachen prägt die Stadtentwicklung wesentlich. Diese Entwicklung wirkt sich auch auf Maßnahmen im Wohnungsbau, auf die Schaffung einer leistungsfähigeren Mobilitätsinfrastruktur und auf weitere Elemente einer nachhaltigen Stadtentwicklung aus. Bei dem Wettbewerbsgrundstück handelt es sich um eine Fläche, die im Norden von der Rochusstraße, im Osten von der Martinsstraße, im Süden vom Seilgraben und im Nordwesten vom Bergdriesch begrenzt wird. Die umgebende Bebauung ist geprägt durch Geschosswohnungsbau, durchmischt mit teilweise vorhandenen Einzelhandelsnutzungen in den Erdgeschosszonen, öffentlichen Einrichtungen, ehemaligen universitären Nutzungen und schulischen Einrichtungen wie dem St. Ursula Gymnasium.

Das Plangebiet umfasst insgesamt etwa 5.700 qm und befindet sich teilweise im Eigentum der Stadt Aachen und teilweise im Eigentum des Studierendenwerks Aachen. Im nördlichen Bereich befindet sich ein leerstehendes Gebäude, das ehemals von der RWTH Aachen als Hörsaalgebäude und für studentische Arbeitsräume genutzt wurde. Ursprünglich handelte es sich dabei um ein industriell genutztes Gebäude der Lambertz Printenfabrik. Im südlichen Teil des Grundstücks befindet sich ein Wohnheim des Studierendenwerks Aachen, das erhalten bleiben soll. Unmittelbar angrenzend an das bestehende Wohnheim befindet sich ein leerstehender ehemaliger Kappellenanbau.

Der Umgang mit dem Gebäude an der Rochusstraße war den Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmern freigestellt. Der Bestand konnte umgebaut und aufgestockt oder auch ganz oder in Teilen abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden. Der bestehende Kapellenanbau im rückwärtigen Bereich des Gebäudes am Seilgraben sollte nach Vorstellung der Auslobenden zurückgebaut und durch einen Neubau mit zusätzlichen Wohnplätzen ersetzt werden.

Im Blockinnenbereich befindet sich eine weitläufige Grünfläche mit altem Baumbestand. Im nordöstlichen Grundstücksbereich gibt es ein eingetragenes Baudenkmal. Dabei handelt es sich um einen Terrassengarten mit Treppenanlagen, einem Gitterzaun mit Toranlage sowie Stütz- und Einfriedungsmauern. Dieser Terrassengarten wurde ursprünglich zusammen mit dem mitigen Hauptbau einer dreiflügeligen Anlage in den Jahren 1765 bis 1767 durch den Baumeister Jakob Couven entworfen. Das Gebäude diente als repräsentatives bürgerliches Wohnhaus und wurde 1925 von der Stadt Aachen erworben. Es beherbergte ab 1929 das „Couven-Haus, Aachener Rokoko-Museum“. Im Zweiten Weltkrieg wurde die bauliche Anlage weitgehend zerstört, die charakteristischen Elemente des rückwärtigen, symmetrisch gegliederten Terrassengartens blieben jedoch erhalten.

Für die vorhandenen Frei- und Grünanlagen sollte ein freiraumplanerisches Konzept unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes sowie neuer Nutzungsanforderungen entwickelt werden.

Thema „Einfach Bauen“

Das Konzept „Einfach Bauen,“ das von den Auslobenden als Thema des Landeswettbewerbs gesetzt wurde, will der Überregulierung des Bauwesens einen experimentellen Ansatz entgegenstellen. Es soll dabei nicht primär um die Unterschreitung normativer Anforderungen gehen, sondern um überlegte Planung mit dem Ziel, die Lebenszykluskosten von Gebäuden dauerhaft zu minimieren. Aus Sicht der Auslobenden könnte das beispielsweise Aspekte wie die Bauform und Baukonstruktion betreffen, die Materialwahl, technische Systeme oder Aspekte wie die Bauteilwiederverwendung.

„Einfach Bauen“ beginnt mit einer einfachen Gebäudeform und klaren Grundrissen. Konstruktiv sollen Schichtaufbauten möglichst vermieden werden. Monolithische Außenwandkonstruktionen ohne aufgeklebte Wärmedämmverbundsysteme sind zu bevorzugen. Installationen könnten zugänglich oder als Sichtinstallation ausgeführt werden. Aufenthaltsqualitäten wie thermischer und visueller Komfort könnten durch architektonische Elemente so optimiert werden, dass der Aufwand für die Haustechnik weitgehend minimiert wird und auf maschinelle Lüftung verzichtet werden kann.



Eingeschränkter
Winterdienst!

1.

13.

Preis

Preisträgerinnen und Preisträger

1

1019

Architektur

Aretz Dürr Architektur BDA PartmbB, Köln
Jakob Dürr, Sven Aretz

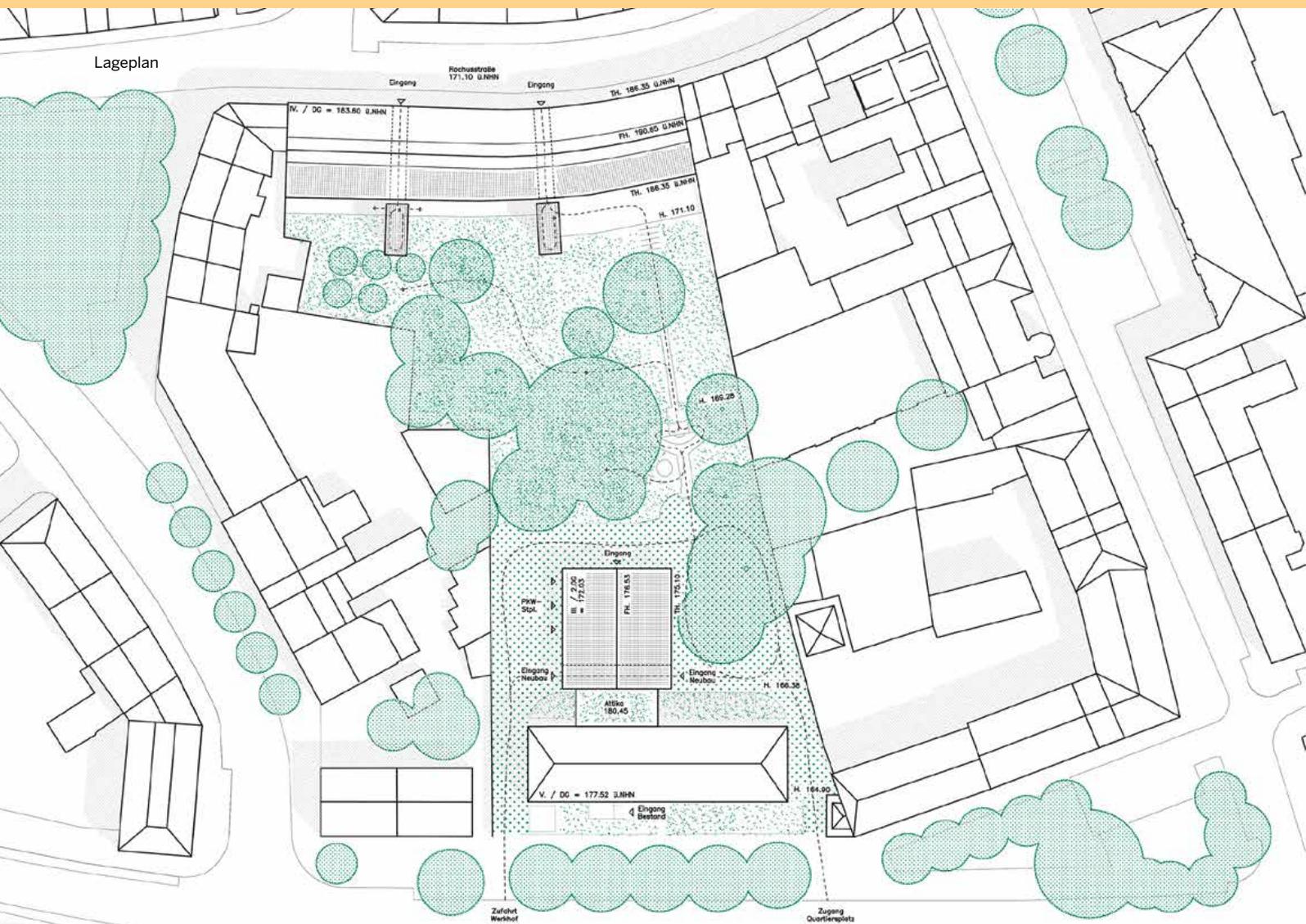
Landschaftsarchitektur

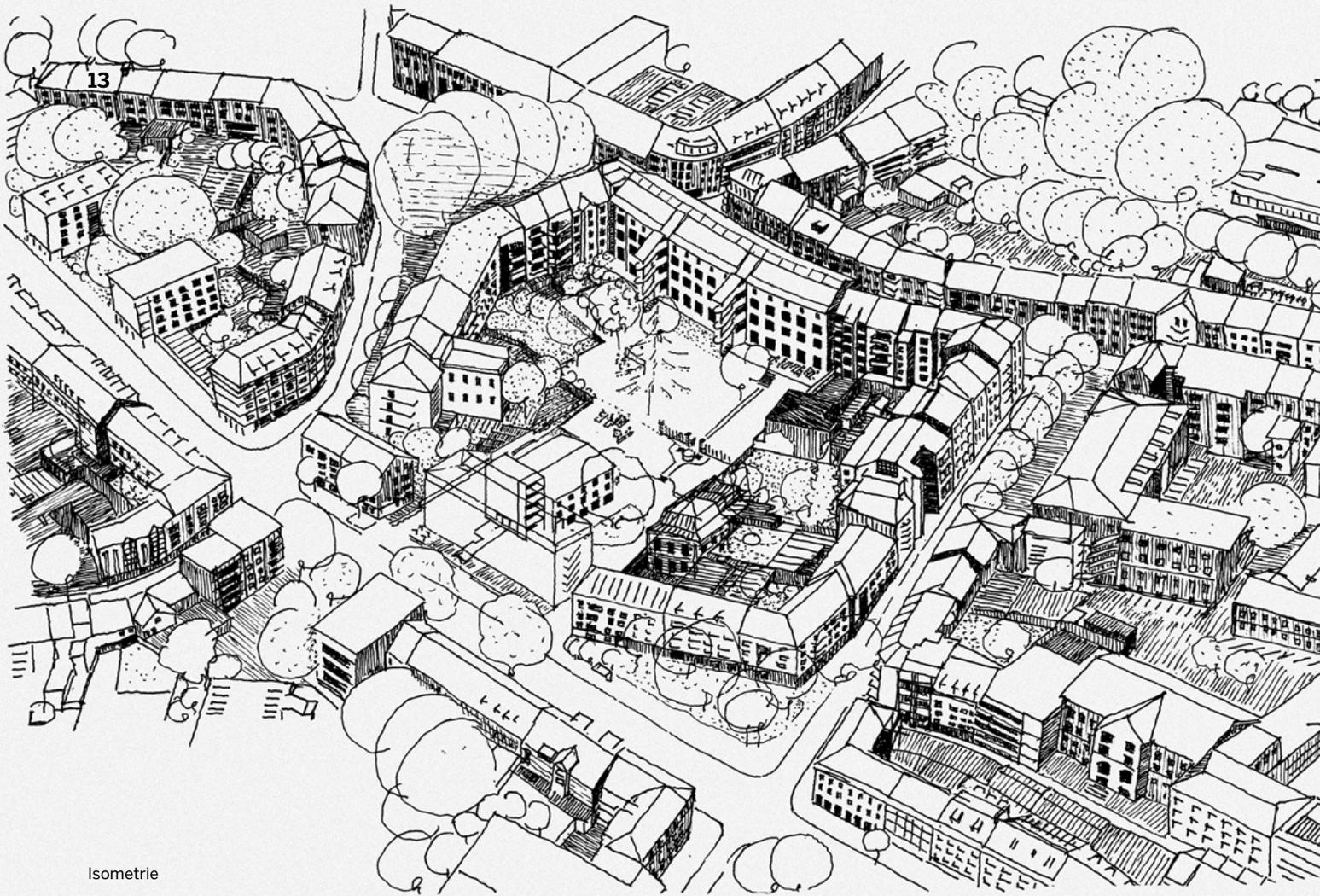
Lill + Sparla Landschaftsarchitekten PartmbB, Köln
Heinrich Sparla

Mitwirkende:

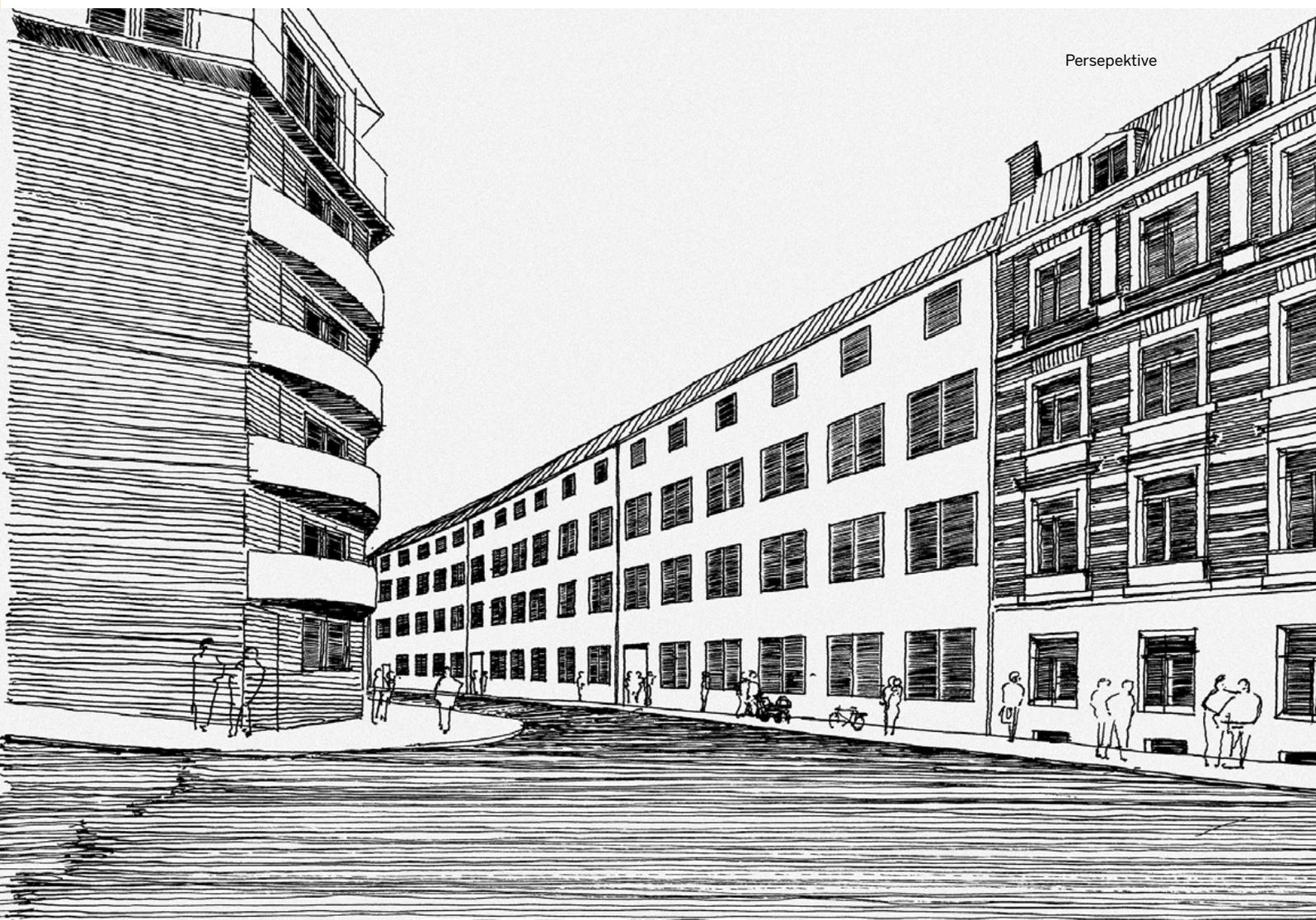
Luca Stein, Max Brockerhoff, Ben Schumann,
Martin Haack

Energiebüro vom Stein: Max Beckmann





Isometrie



Persepektive

Gesamtschnitt Rochusstraße – Seilgraben



Idee – Teilnehmerangabe

Erhalten, Erweitern, Ertüchtigen, Optimieren

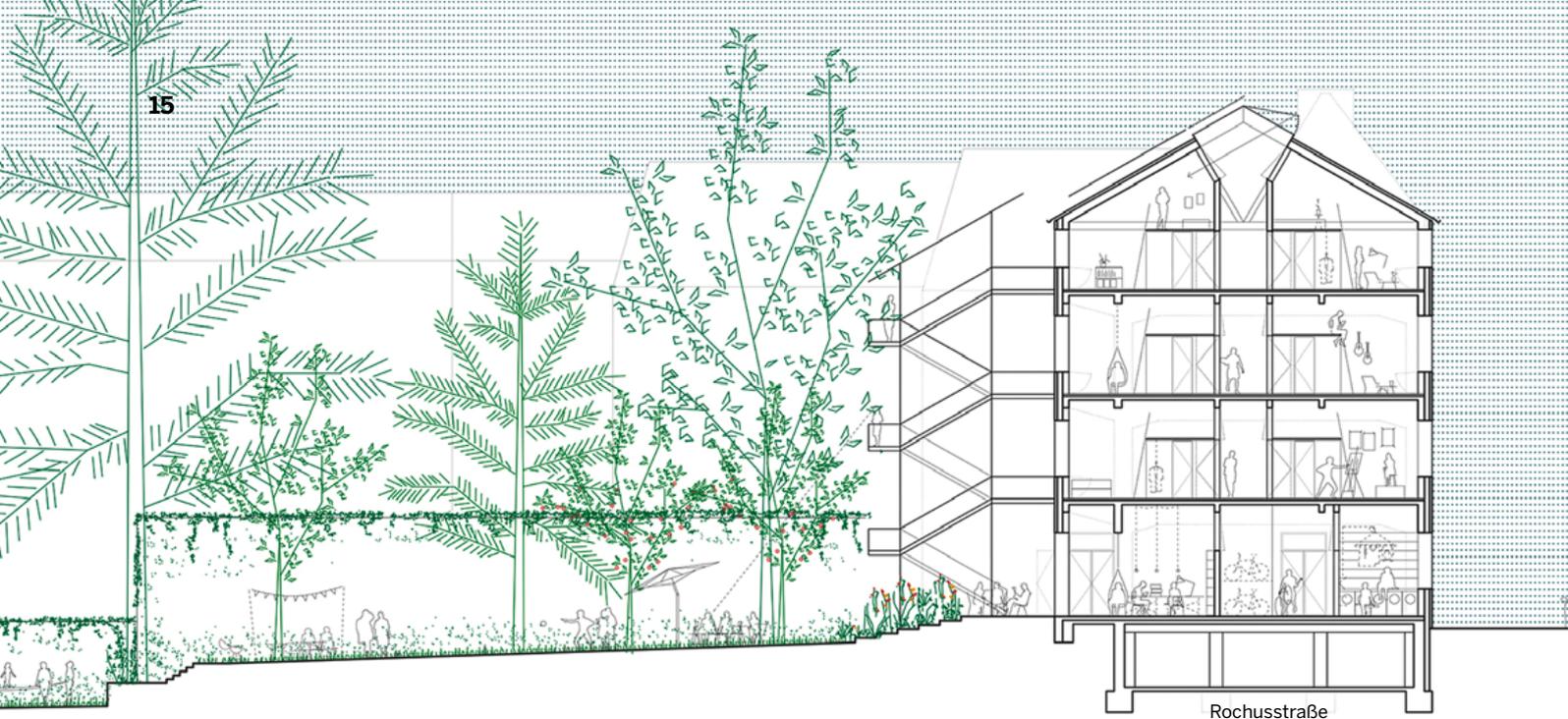
Eigentlich ist doch schon alles da: ein grüner, innerstädtischer Garten in gewachsener blockrandbebauter Umgebung, zwei angrenzende Bestandsgebäude mit – einmal freigelegt – regalähnlicher Gebäudestruktur und ein gemeinsames Nutzungskonzept als zusammenhängendes Wohnquartier.

Mit der Reduktion auf das Notwendige und der Ergänzung vertikaler und horizontaler Erschließungsstrukturen entsteht ein robuster Raum für Austausch, Begegnung und Teilhabe; der vorgefundene Ort wird aktiviert.

Funktionalität und Erschließung des Grundstücks und der Gebäude

Rochusstraße: Das Ordnungsprinzip des bestehenden Stahlbetonskelettbau eignet sich grundsätzlich zur Umsetzung des geplanten Nutzungskonzeptes mit Einzelappartements und Wohngruppen und kann in großen Teilen sinnvoll erhalten werden. Die bestehenden Treppenläufe, der ungenutzte Aufzugsschacht sowie die hofseitigen Anbauten bilden Anomalien in der Struktur, werden rückgebaut und durch außen vorgestellte Stahlskeletttreppentürme und einen neuen Aufzugsschacht innerhalb der Gebäudekubatur ersetzt. Auf diese Weise wird im Volumen des Bestandsgebäudes wertvoller Raum für die Hauptnutzräume geschaffen. Die Anordnung der neuen vertikalen Erschließung in jedem 6. Tragwerksjoch ermöglicht eine effiziente Anordnung der 8er-Wohngruppen an den Gebäudeenden und der

Einzelappartements in Gebäudemitte. Ein notwendiger Mittelflur schafft die horizontale Erschließung zwischen den Treppentürmen und bildet den Zugang zu den Einzelappartements und den Wohngruppen. Die dem notwendigen Flur knochenartig vorgesetzten Wohngruppen eröffnen das Potenzial, diese zugunsten kleinerer Einzel- oder Paarwohnungen zu verkleinern, da der so entstehende Stichflur kürzer 15 m wäre. Ein weiterer Vorteil hinsichtlich Wirtschaftlichkeit (Herstellung- und Wartungskosten) der „Knochenstruktur“ mit mittig zwischen den Treppentürmen angeordnetem notwendigem Flur ist, dass sämtliche Wohneinheiten über eine Aufzugsanlage barrierefrei erschlossen werden. Das ehemalige Satteldach ersetzend, wird dem Bestandsbau ein weiteres Vollgeschoss als Dachgeschoss mit Traufhöhe des benachbarten Eckgebäudes mit identischer Erschließungsstruktur der übrigen Geschosse aufgesetzt. Die Raumhöhen bieten auch hier kleine Raumflächen mit eingestellten Emporen. Die horizontalen Verbindungszonen zwischen Treppentürmen und notwendigem Flur werden über alle Geschosse aus der Gebäudekubatur herausgeschnitten und durch aufgesetzte transluzente Dächer natürlich belichtet und belüftet. Die so entstehenden Loggien mit mehr als 3 m lichter Breite bieten neben Erschließung und Entfluchtung die Möglichkeit für Begegnung und informelle Kommunikation. Das Einstellen der offenen Treppentürme in den gemeinsamen Garten erzeugt dynamische Sichtbeziehungen und belebt den Gartenraum. Im Erdgeschoss bilden die Loggien Durchgänge zwischen Garten und Straße und damit die beiden Ein-



gangsadressen zur Rochusstraße. Das südliche sowie das mittlere Joch nehmen jeweils eine 8er-Wohngruppe auf, die sich mit Terrassen zum Garten öffnen. Das östliche 5er-Joch gibt dem „Kommunikations- und Mobilitätshub“ Raum. Hier finden Hausmeister, gemeinsamer Waschraum, Fahrradaufbewahrung und eine Bibliothek Platz. Mit sich aufweitender Terrasse bildet die Bibliothek einen der Zielpunkte der Rokoko-Treppenanlage im Garten. Der andere findet sich im folgend beschriebenen Anbau am Seilgraben.

Seilgraben: Der Bestandsbau hält auch nach Abbruch der Anbauten keinen zweiten baulichen Fluchtweg aus den Bestandsküchen vor. Ein 5-geschossiger Ersatzbau aus Küche (Ersatz des Altbaus), notwendigem Flur, notwendigem Treppenhaus und Lastenaufzug erzeugt das notwendige Bindeglied zwischen Bestandsbau und einem 3-geschossigen Anbau mit geschossweise einer 7er-Wohngruppe und zwei Einzelappartements. Das Anleitern durch die Feuerwehr entfällt. Das stirnseitige Andocken des Anbaus schafft auch hier die Flexibilität, die Grenze zwischen Wohngruppen und Einzelappartements beliebig zu verschieben. Das Erdgeschoss ist mit Kommunikations- und Mobilitätshub ausgestattet.

Garten: Dynamischer Mittelpunkt, Nahtstelle, horizontale und vertikale Erschließung, Ort für Begegnung, Austausch, Teilhabe und Gemeinschaft, mentale Gesundheit. Die Rokoko-Treppenanlage bildet die Erschließungsachse zwischen beiden Bibliotheken. Der Anbau zioniert den Garten in einen öffentlichen Platz (Ost) am Fuße der

Treppenanlage und einen dem Kommunikations- und Mobilitätshub vorgelagerten Werkstattthof mit Zugang zum zentralen unterirdischen Müllreservoir. Durch Wegnahme der Nebengebäude erhält der Garten seine Großzügigkeit zurück und behält durch die Orientierung entlang der Rokoko-Treppenanlage die räumliche Zonierung verschiedener Funktionen wie Platz, Werkhof, Park und Garten.

Materialien und Konstruktion

Rochusstraße: Holz und Lehm. Innen-/Außenwände: diffusionsoffene Bauweise – vorgefertigte Holztafelbauelemente, Zellulose beflocht, beidseitige Lehmbeplankung, Lehmputz, Silikatfarbe.

Einbauten: lasierte Dreischichtplatten.

Fassade/Dach: Vorgehängte hinterlüftete Fassade – feuerverzinkte Stahlwelle = maximal wartungsarm, vertikale Montage minimiert Unterkonstruktion, schnelle Montage.

Bodenaufbau: Schwimmender Trockenestrich, Lithotherm auf Ausgleichsschüttung, Trittschall, Vollholzdielen (Zimmer), Fliesen (Verkehrs- und Sanitärflächen). Dachtragwerk: Holzsprengwerk, Achsabstand entsprechend Jochen, Holzrahmendachelemente, Zellulosedämmung, Rauspundbeplankung.

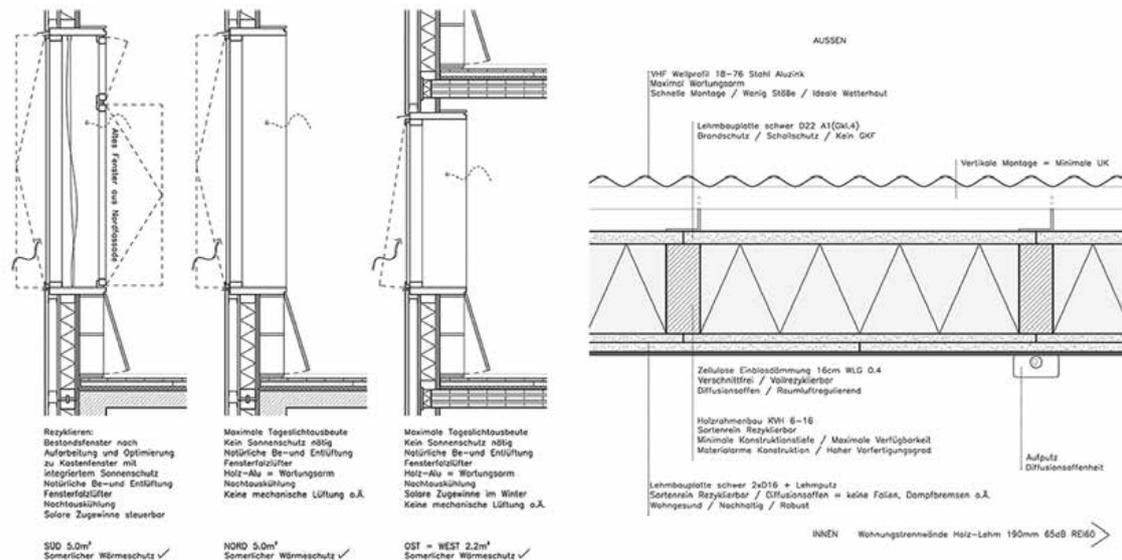
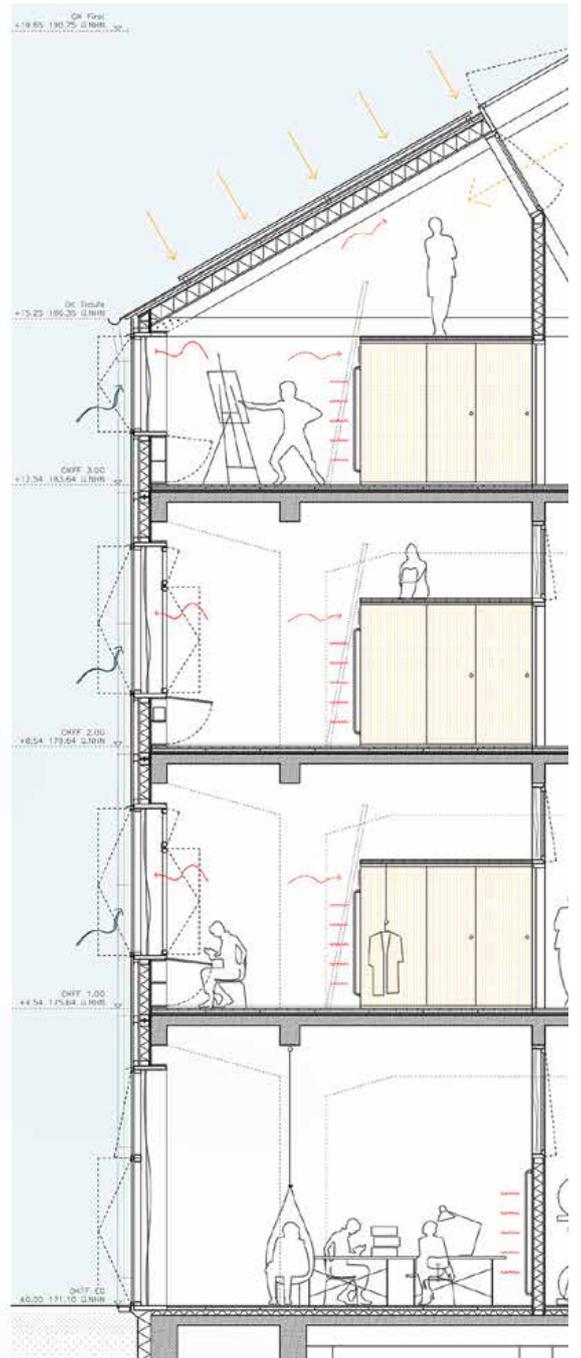
Seilgraben: wie Rochusstraße, jedoch: Tragwerk als Holztafelbau mit Brettsperrholz-Zwischendeckenplatten.



Grundriss Erdgeschoss Rochusstraße – Seilgraben



Fassadenschnitt Teilansicht Rochusstraße

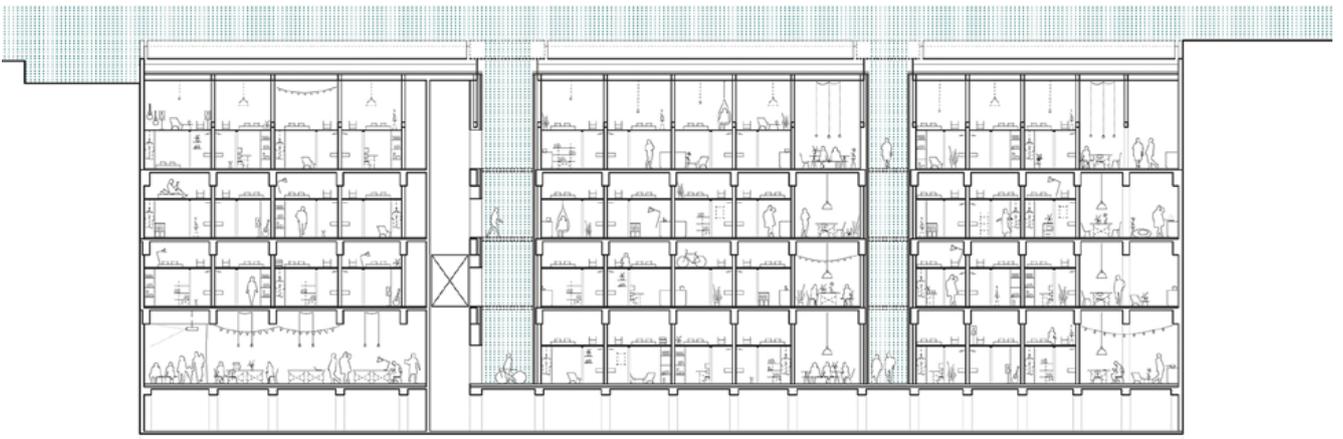


Fassade | Räumliche Qualität - Behaglichkeit - Wohlbefinden

Holz-Lehm-Hybrid | Diffusionsoffen - Rezyklierbar - Kreislaufgerecht



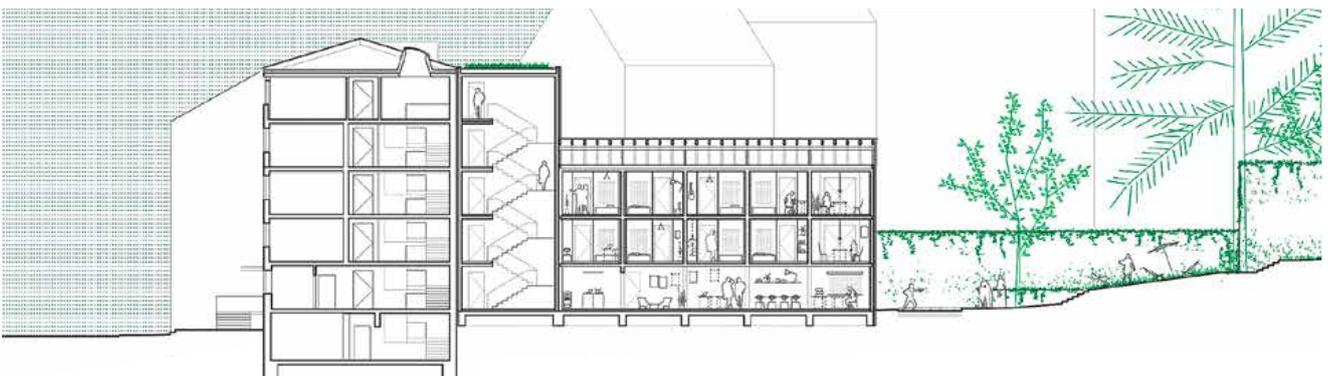
Ansicht Nord Rochusstraße



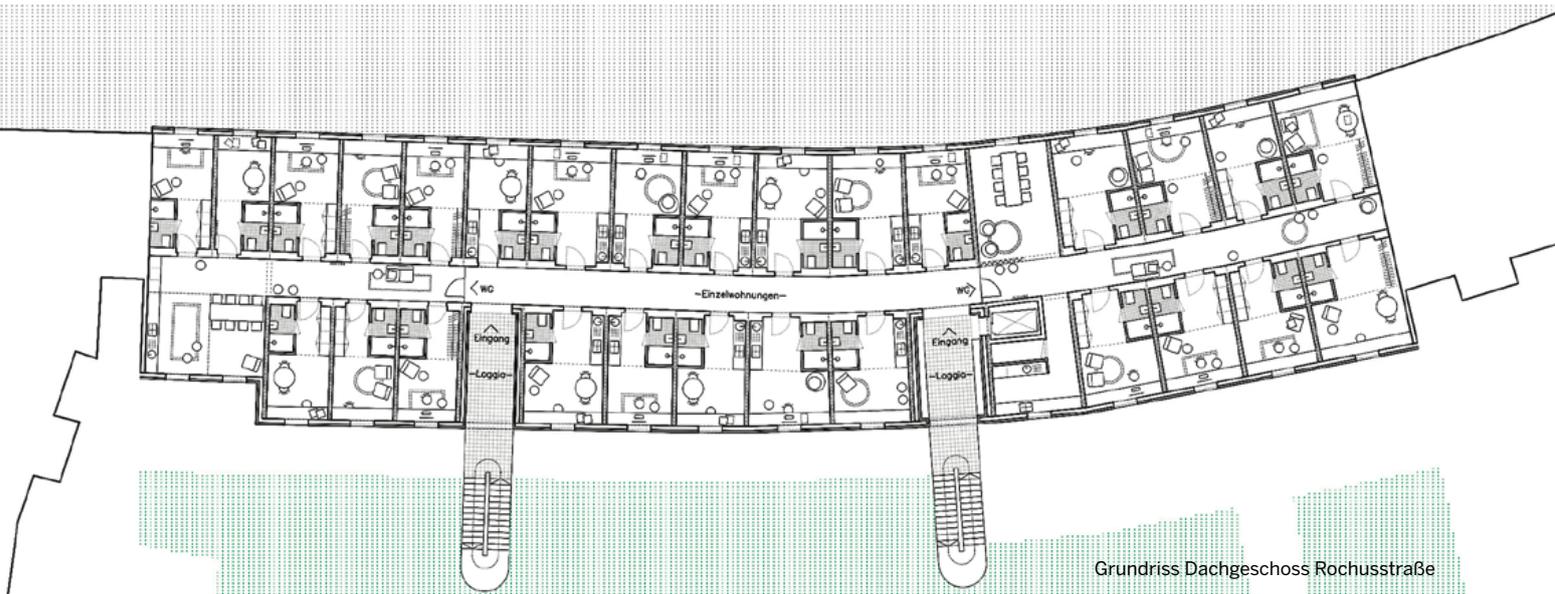
Längsschnitt Rochusstraße



Ansicht Süd Seilgraben



Längsschnitt Seilgraben



Grundriss Dachgeschoss Rochusstraße

Würdigung der Arbeit durch das Preisgericht

Der Entwurf besticht durch eine klare Haltung. Er nutzt den Bestand bis ins Detail und setzt ihn als Ausgangspunkt des Entwurfs geschickt ein. Die Grundrisse sind präzise und gut organisiert, die vorgeschlagene einfache Bauweise schafft hohe Qualität. Städtebaulich ergänzt man nur das Nötigste, entwickelt den Blockcharakter behutsam weiter. Die Gebäudeform entlang der Rochusstraße bleibt, der Straßenschwung wird aufgenommen. Der Anbau Richtung Seilgraben fügt sich harmonisch ein und respektiert den Bestand. Die Terrasse inszeniert das Gartendenkmal vor dem Gebäude an der Rochusstraße, die Bewohnerinnen und Bewohner können es künftig genießen. Die öffentlichen Gartenräume sind funktional gegliedert und bieten vielfältige Nutzungsmöglichkeiten – vom Werkhof bis zur Obstwiese. Die Typologie an der Rochusstraße entwickelt sich aus dem Bestand. Die Erschließung folgt der ursprünglichen Gebäudeform und vermeidet Monotonie. So bleibt die städtebauliche Form im Innern nachvollziehbar. Die Treppenhäuser setzen Akzente im Garten, müssen aber sorgfältig – und witterungsbedingt auch geschlossen – gestaltet werden, um adressbildend zu wirken. Aus Nutzungssicht sind die Grundrisse überzeugend gestaltet. Sie sind systematisch angeordnet – Wohngruppen mit Gemeinschaftsflächen in den Flügeln, Einzelzimmer im Kern. Die Fahrradstellflächen sind geschickt am Haupteingang platziert. Der Kommunikationsbereich im östlichen Flügel ist kompakt organisiert und durch die Nähe zur Terrasse aufgewertet. Die Erdgeschossnutzung Richtung Rochusstraße mit Wohnen und Waschlounge sollte auf eine „lebendige“ Beziehung zum öffentlichen Raum hin überprüft werden.

Das Gebäude am Seilgraben integriert die Küchen des Bestandsbaus. Im Erdgeschoss des Anbaus befinden sich die wenigen notwendigen Stellplätze, inklusive Fahrradabstellanlagen und Gemeinschaftsräume mit

guter Verbindung zum Außenraum. Die Platzierung der Garagen im Gebäude überzeugt aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer nicht.

An der Rochusstraße wird ein Holzbetonskelettbau vorgeschlagen, ergänzt mit Holztafelementen; die vorgehängte Fassade besteht aus feuerverzinkter Stahlwelle. Das Gebäude am Seilgraben wird als Holztafelbau errichtet. Diese Mischung, die auf Rezyklierbarkeit setzt, ist im Sinne dauerhaften Materialeinsatzes positiv zu bewerten. Die Jury diskutierte intensiv über die Fassadenwirkung Richtung Rochusstraße. Präzise Detaillierungen der Fassade wären nötig, um einen abweisenden Eindruck zu vermeiden – auch die Effekte auf das lokale Klima sind zu prüfen. Die zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer sehen die Verwendung von Metall aus unterschiedlichen Gründen kritisch.

Das Projekt erfüllt viele Kriterien des „Einfachen Bauens“ und fokussiert auf Rezyklierbarkeit. Die Verwendung von Lehm Trockenbau ist hervorzuheben. Zum Beispiel werden die Bestandsholzfenster durch Holzalufenster ersetzt und an der Südfassade als Teil eines Kastenfensters wiederverwendet. Kritisch ist, dass der Sonnenschutz auf der Südseite möglicherweise unzureichend ist. Das Dachoberlicht optimiert die natürliche Belichtung in der Raumtiefe; der sommerliche Wärmeschutz wird kritisch gesehen und muss geprüft werden. Auch der Seilgraben-Anbau hat keine bauliche Verschattung.

Insgesamt überzeugt der Beitrag die Jury vor allem deshalb, weil er die komplexe Aufgabenstellung auf beeindruckend einfache Weise löst und mit besonders hohem gestalterischem Anspruch umsetzt. Die Lösung wird dem Anspruch an einfaches, ressourcenschonendes und wirtschaftliches Bauen mit hoher Wohnqualität in besonderer Weise gerecht.

Rochusstraße



Seilgraben



Gesamtschnitt Rochusstraße – Seilgraben



Idee – Teilnehmerangabe

Einfach zu bauen, heißt weniger zu bauen. In diesem Sinne werden der Bestandsbau an der Rochusstraße und die Kapelle am Seilgraben konsequent erhalten und ertüchtigt und dort ergänzt, wo es programmatisch, funktional oder konstruktiv zwingend ist. Mit diesem umfassend nachhaltigen Ansatz werden Kosten und Umwelteinwirkungen reduziert sowie die Atmosphäre des Ortes bewahrt. Das semantische Potential des Bestands wird gestalterisch genutzt und aus den spezifischen Bedingungen eine neue typologische Vielfalt studentischen Wohnens generiert.

Funktionalität und Erschließung des Grundstücks und der Gebäude

Das neue Ensemble besteht aus drei Bauten: dem transformierten Gebäude an der Rochusstraße, dem unverändert bleibenden Gebäude am Seilgraben und dessen zu beiden Seiten erweitertem Kapellenanbau. Die Erschließung des Areals erfolgt an der Rochusstraße über den bestehenden Haupteingang und am Seilgraben über den östlichen Zugang. Das Außenraumkonzept erhält die bestehenden Qualitäten des Areals (der üppige Baumbestand, die Anlage des Barockgartens, die Spielwiese). Die Geometrien und Abgrenzungen werden geklärt, Charaktere gestärkt. An der Südseite des Gebäudes Rochusstraße wird der Erdgeschossanbau zurückgebaut, die Halbrahmen seiner Tragstruktur aber als Pergola erhalten. Diese dient der Verteilung der Bewegungen im Außenraum und verbindet den Hauptzugang mit weiteren rückwärtigen Eingängen zum Bau Rochusstraße, der Spielwiese und

dem Barockgarten.

Die Spielwiese bleibt in ihrer heiteren Einfachheit mit dem einmaligen Baumbestand erhalten. Die Geometrie des Barockgartens wird wiederhergestellt. Seine heute partielle Nutzung als gemeinschaftlicher Nutz- und Pflanzgarten wird ähnlich einem Klostersgarten auf die gesamte Anlage ausgedehnt.

Die Achse des Barockgartens schließt im Süden am Fuße der Treppenanlage neu mit einem Brunnen ab. Dieser bildet ein Scharnier zum chaussierten Hof westlich der transformierten Kapelle, der in seiner Robustheit für Aktivitäten und Feste der Studierenden aneignbar ist.

Gebäude Rochusstraße

Im Erdgeschoss sind entlang der Fassade die öffentlichen Funktionen des gesamten Ensembles in einer unterteilbaren Halle konzentriert: Haupteingang, Briefkästen, Lern- und Gemeinschaftsräume, Stillarbeitskojen, Sharing-Angebote sowie Durchgänge in den Garten über den Waschsalon und eine kleine Cafeteria. Gartenseitig sind von außen zugängliche Einzelzimmer mit kleinen Außensitzplätzen angeordnet. Die beiden Vertikalerschließungen – Haupttreppenhaus mit Lift im Westen und Nebentreppenhaus im Osten – bleiben physisch und hierarchisch unverändert erhalten. In den Obergeschossen werden je drei Achter-Wohngemeinschaften über einen neuen gartenseitig vorgestellten Laubengang erschlossen. Alle Zimmer verfügen über eigene Nasszellen und profitieren von der üppigen Raumhöhe in Form von Schlafemporen über den Nasszellen.



Das bestehende Dach muss ersetzt werden. An seine Stelle tritt ein neues Staffelgeschoss mit zwei weiteren Wohngemeinschaften und eine kollektive Dachterrasse. Das bestehende Untergeschoss wird über das Haupttreppenhaus und eine neue Fahrradrampe erreicht. Dort befinden sich ein großer Fahrradraum, Abstellräume und Technikflächen.

Gebäude Seilgraben

Die Erschließung der transformierten Kapelle erfolgt entweder über den bestehenden Eingang des Vorderhauses als Alltagszugang oder über einen neuen Eingang in der Fuge zwischen Vorderhaus und Anbau. Das bestehende Volumen der Kapelle erhält symmetrische Anbauten.

Im Erdgeschoss sind zwei Wohngemeinschaften mit je sieben Zimmern angeordnet, die über geschützte Außensitzplätze verfügen.

Eine neue Treppe führt in den erhaltenen Kapellenraum im 1. Obergeschoss, der zum großzügigen und aneigenbaren Erschließungsraum wird für insgesamt 28 Einzelzimmer in beiden Obergeschossen

Materialien und Konstruktion

Basis des Konstruktions- und Materialisierungskonzepts ist der umfassende Erhalt der Bestandsbauten. Diese liefern als Massivbauten thermische Speichermasse, geben Tragstruktur sowie Geometrien vor und dienen darüber als semantisch-gestalterische Ressource. Alle Eingriffe und Ergänzungen des Bestands folgen den konstruktiven Vorgaben des Vorhandenen: z. B. werden

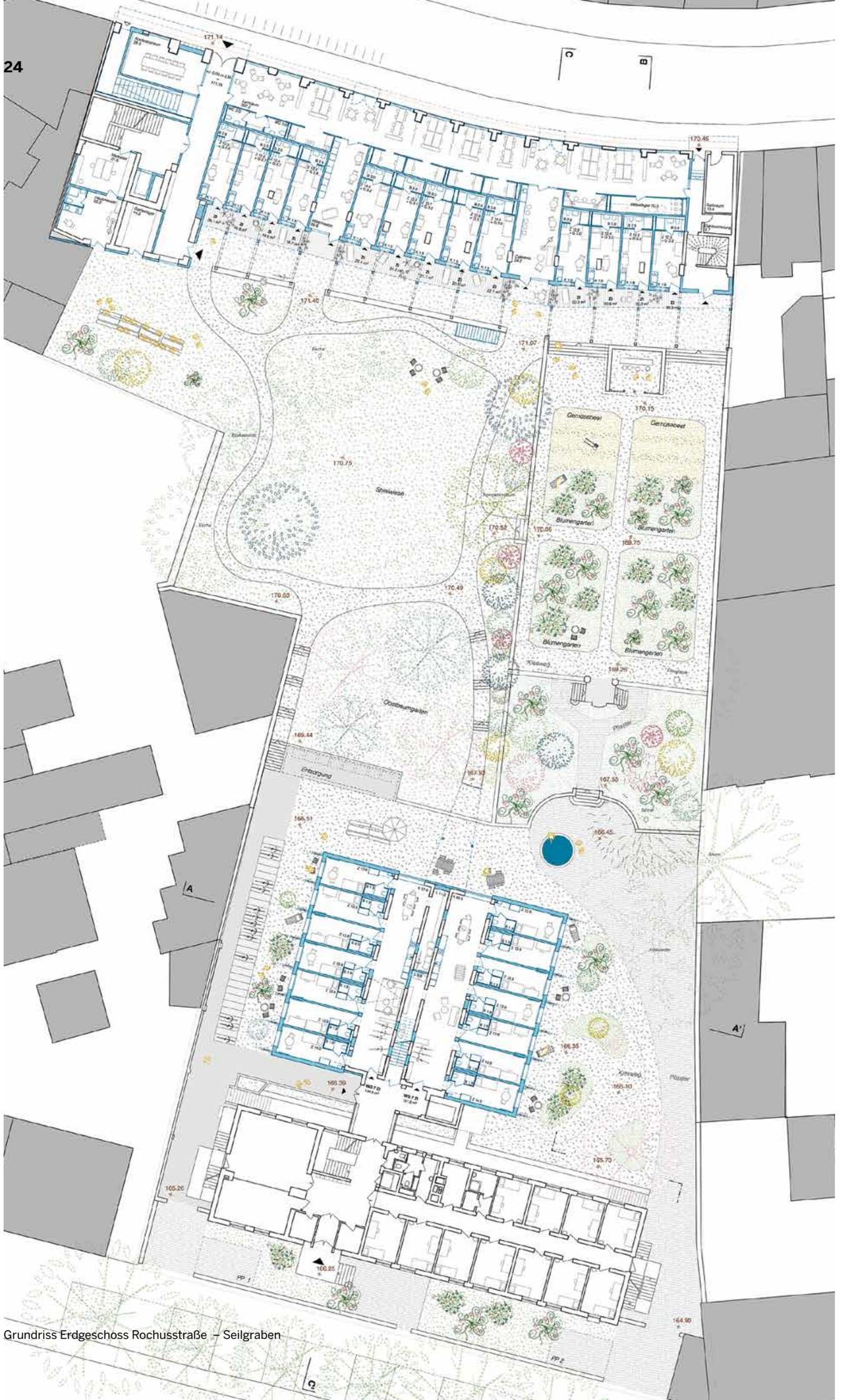
neue Steigzonen an der Rochusstraße neben den Tragachsen der Betonstruktur geführt; neue Trennwände hingegen folgen der Geometrie und den Achsen des Tragwerks.

Alle Neubauteile und Einbauten sind leicht, ökologisch nachhaltig, einfach, robust und trennbar materialisiert und gefügt.

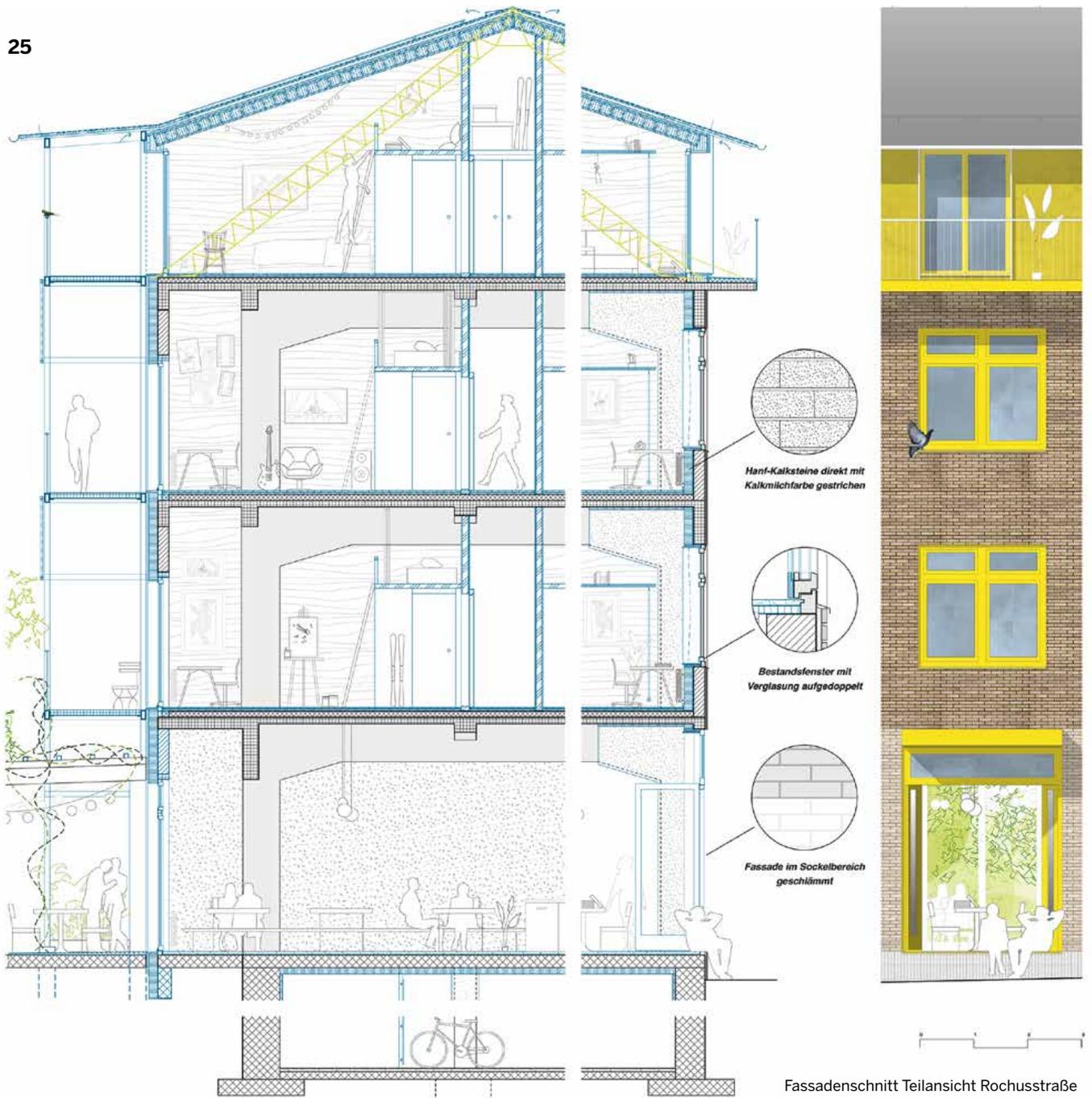
Tragende Wände wie auch Trennwände werden als Massivholzelemente geplant, neue Decken als Hohlkastenelemente mit einer Schüttung.

Gebäudehülle: In den Neubauten werden Massivholzelemente mit Luftkammern für Tragwerk und Isolation verwendet; für die Dämmung des Bestands werden kreislaufgerechte Dämmstoffe wie beispielsweise Hanfzementsteine verwendet, als Innendämmung an der Fassade zur Rochusstraße oder aber als Wärmedämmverbundsystem; die Verkleidung der Neubauteile erfolgt mit durchgefärbten zementgebundenen Faserplatten; die Größen der innen angeschlagenen Fenster werden auf ein bescheidenes Maß von $\leq 15\%$ der Bodenfläche begrenzt; in Kombination mit dem konstruktiven Witterungs- und Sonnenschutz erlaubt dies den Verzicht auf außenliegenden Sonnenschutz; alle Dächer sind im Sinne einer einfachen außenliegenden Entwässerung flach geneigt.

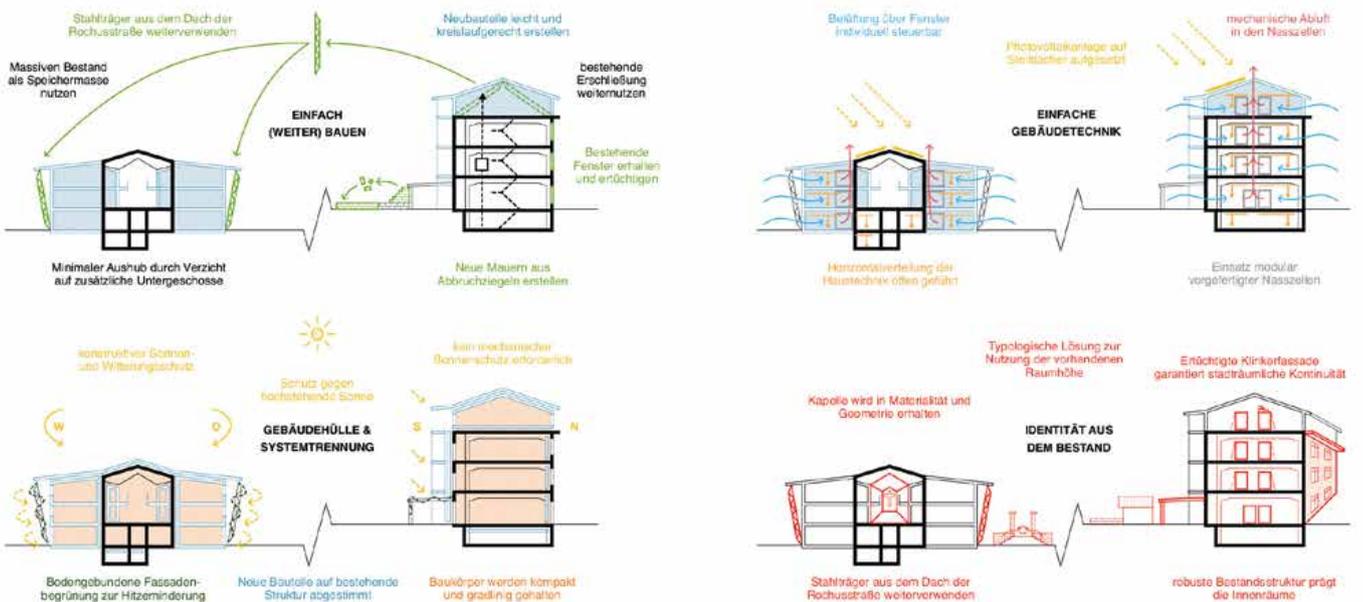
Die Materialisierung ist generell roh und direkt: bestehende Oberflächen werden mit sämtlichen Spuren vergangener Epochen roh belassen, neue Materialien werden unverkleidet verwendet, sämtliche Installationen werden konsequent offen geführt.



Grundriss Erdgeschoss Rochusstraße – Seilgraben



Fassadenschnitt Teilansicht Rochusstraße



Würdigung der Arbeit durch das Preisgericht

Die Arbeit erhält die Gebäude Rochusstraße und Seilgraben in ihrer Grundkonstruktion und arbeitet über ein additives Gestaltungskonzept mit Laubengängen und Dachausbau im Bereich Rochusstraße und mit zwei-flügeliger Gebäudeerweiterung im Bereich der ehemaligen Kapelle am Seilgraben. Die so transformierten Gebäude sind kompakt und gradlinig und über ein neues Farb- und Materialkonzept miteinander erkennbar verbunden.

Der an der Südseite dem Gebäude vorgestellte Laubengang aus einer Stahlkonstruktion erschließt in den Obergeschossen an der Garten- und Südseite die jeweiligen Studierendenapartments sowie die an dieser Seite ebenfalls angelegten Gemeinschaftsbereiche. Nach diesem Prinzip werden auch die Erdgeschosswohnungen über die hier gegenüber dem Laubengang vorspringende Pergola und kleinen Vorgartenzonen jeweils einzeln erschlossen.

Das bestehende Dachgeschoss wird zu einem nutzbaren Staffelgeschoss mit großer, kollektiver Dachterrasse ausgebaut, in dem Wohngemeinschaften und Einzelwohnungen Platz finden. In den darunter liegenden Vollgeschossen werden über die vorhandenen Treppenhäuser weitere Wohngemeinschaften und über den Laubengang weitere Einzelwohnungen erschlossen. Im Erdgeschoss an der Nordseite entlang der Rochusstraße liegen die gemeinschaftlichen Lern- und Aufenthaltsbereiche – aus Sicht der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer hinsichtlich der vorgeschlagenen Größe nicht unproblematisch. Auch werden die Raumqualitäten durch die freistehenden Stützen – die entsprechend der gegenwärtigen Position in die Zimmergrundrisse integriert wurden – kontrovers diskutiert.

Im EG befindet sich ebenfalls die vom westlichen Hauseingang erschlossene Fahrradrampe zum Untergeschoss, so dass sämtliche Fahrradstellplätze in den hohen und großflächigen Bestandskellerräumen nachgewiesen werden können.

Die Bestandsfassade entlang der Rochusstraße soll nach dem Prinzip des einfachen, nachhaltigen Bauens erhalten und Doppelfenster und Innendämmung in ihrem Charakter erhalten bleiben. Auch die Eingangssituationen des Bestandsgebäudes bleiben an ihrer Stelle, so dass der grundsätzliche Charakter des historischen Lagergebäudes entlang der Rochusstraße erhalten bleibt, was positiv bewertet wird, genauso wie der selbstverständliche Umgang mit Bestandsmaterialien und der Grundkonstruktion des Gebäudes. Über diese Herangehensweise wird nicht nur sichergestellt, dass

der Gebäudecharakter sowie eine thermisch-hygrisch wirksame Speichermasse erhalten bleiben. Ansätze des „Einfachen Bauens“ wurden sehr gut umgesetzt.

Die Südfassade mit vorgestellter Laubengangkonstruktion und der im Rahmen der vorhandenen EG-Konstruktion entwickelten Pergola sind eine an der Süd- und Gartenseite angemessene Ergänzung und Wandlung der vorhandenen Fassade. Sie wird mit mineralischer Dämmung und Putz energetisch optimiert.

Die Kapelle wird als Ausgangspunkt für den Ergänzungsbau am Seilgraben eingesetzt. Die Kapelle wird mit einem Erschließungskern unterteilt und jeweils einer Wohngemeinschaft als Gemeinschaftsraum zugeordnet – die Zimmer werden nach Osten und Westen ergänzt. In den Obergeschossen werden Einzelzimmer ergänzt. Die Weiterentwicklung der Kapelle hebt den Entwurf besonders heraus, denn gerade bei diesem Objekt beweisen die Entwerfenden, dass sie die Prinzipien des „Einfachen Bauens“ verstanden und um Themen der Wiederverwendung von Materialien ergänzt haben. Allerdings wird angemerkt, dass die verwendeten Materialien eine zu geringe thermisch-hygrische Speicherkapazität haben.

Die Idee, die neuen Bausteine bei der Bestandserweiterung farblich zu kennzeichnen, wird einhellig positiv bewertet. Die konkrete Farbgebung müsste – insbesondere mit Blick auf die Wirkung in den öffentlichen Raum hin – ggf. noch einmal überprüft werden.

Der Übergang zum historischen Garten und den angrenzenden Parkflächen überzeugt durch die Konstruktion der Pergola und des Laubengangs. Das gilt auch für die aufgenommenen Wegebeziehungen von Gebäudeausgängen Richtung Park, die ganz selbstverständlich mit den Bestandsstrukturen des – mit nur wenigen Eingriffen sensibel qualifizierten – Parks und Gartens harmonisieren.

Insgesamt kann die Arbeit als besonders gelungen – bezogen auf den Umgang mit dem Bestand und dem Thema des „Einfachen Bauens“ – bewertet werden. Der Mix an Wohnformen und die nicht immer konventionelle, aber aus der Bestandskonstruktion gestaltete Grundrissplanung, schafft individuelle Wohnformen, welche insbesondere zur Gartenseite besonders attraktiv sind. Das Material- und Farbkonzept wäre hinsichtlich seiner Einbindung in die Umgebung zu überprüfen, genauso wie die einzuhaltenden Abstandsflächen der Laubengangkonstruktion.

3

Architektur

Konrath-Tebartz und Wennemar Architekten PartmbB,
Düsseldorf

Harald Wennemar

1023

Landschaftsarchitektur

studio grünrau GmbH

Prof. Thomas Fenner

Mitwirkende: Zelalem Alemu, Nora Quaß,
Johannes Neubauer, Margareta Michalowska,
Anisa Avduli, Binyang Xie





Perspektive Wohnheim Seilgraben



Perspektive Wohnheim Seilgraben

Gesamtschnitt Rochusstraße – Seilgraben



Idee – Teilnehmerangabe

Die Studierendenzimmer werden in kompakten und einfachen Baukörpern angeordnet. Die Einzelzimmer werden aus Brandschutzgründen vorwiegend am Seilgraben angeordnet, alle Wohngemeinschaften an der Rochusstraße. Neben der Erfüllung des Raumprogramms bleibt an der Rochusstraße Platz für einen zusätzlichen Libero-Baukörper. Hier sind weitere Studierendenzimmer denkbar, aber auch Sonderwohnformen wie Wohnungen für alleinerziehende Studierende. Einfaches Bauen und städtebauliche Einfügung finden in unserem Entwurf selbstverständlich zueinander.

Funktionalität und Erschließung des Grundstücks und der Gebäude

Am Seilgraben entsteht ein kompakter Neubau mit 36 Einzelzimmern sowie Arbeitsräumen. Aufgrund der Förderbestimmungen zur Höchstzahl an Plätzen pro Eingang wird der Neubau nicht über den Bestand erschlossen, sondern erhält einen eigenen Eingang. Bestand und Neubau sind intern miteinander verbunden und nutzen den gleichen Erschließungskern. Die Geschosshöhe des Neubaus wird aus dem Bestandsgebäude übernommen. Die Zimmer können über die bestehende Feuerwehrumfahrung angeleitet werden.

Die Bebauung an der Rochusstraße teilt sich in das Studierendenwohnheim und das Liberohaus. Beide Baukörper zeigen eine einfache und kompakte Geometrie. Der geschwungene Verlauf der Rochusstraße wird in einem Knick im Übergangsbereich zwischen den beiden Baukörpern aufgenommen. Im Studierendenwohnheim sind vorwiegend die geforderten Wohngemeinschaften angeordnet. Als zweiter Rettungsweg dient die Anleiter-

möglichkeit an den Gemeinschaftsküchen der Wohngemeinschaften, im Innenbereich sind keine Feuerwehrebewegungsflächen erforderlich.

Die effiziente Anordnung aller Programmflächen ermöglicht zusätzlich die Schaffung eines separat erschlossenen Liberohauses. Technisch und konstruktiv ist es wie das Studierendenwohnheim geplant, hier könnten also zusätzliche Wohnheimplätze entstehen. Wir sehen hier aber auch die Möglichkeit für Sonderwohnformen, z. B. kompakte Zweizimmerwohnungen für alleinerziehende Studierende.

Zwischen den beiden Baukörpern an der Rochusstraße ist ein Durchgang zum Innenbereich geplant, der auch für Wartung und Pflege des Innenbereichs gedacht ist. An diesem Durchgang sind im Erdgeschoss offene Fahrradstellplätze in Doppelparkern vorgesehen.

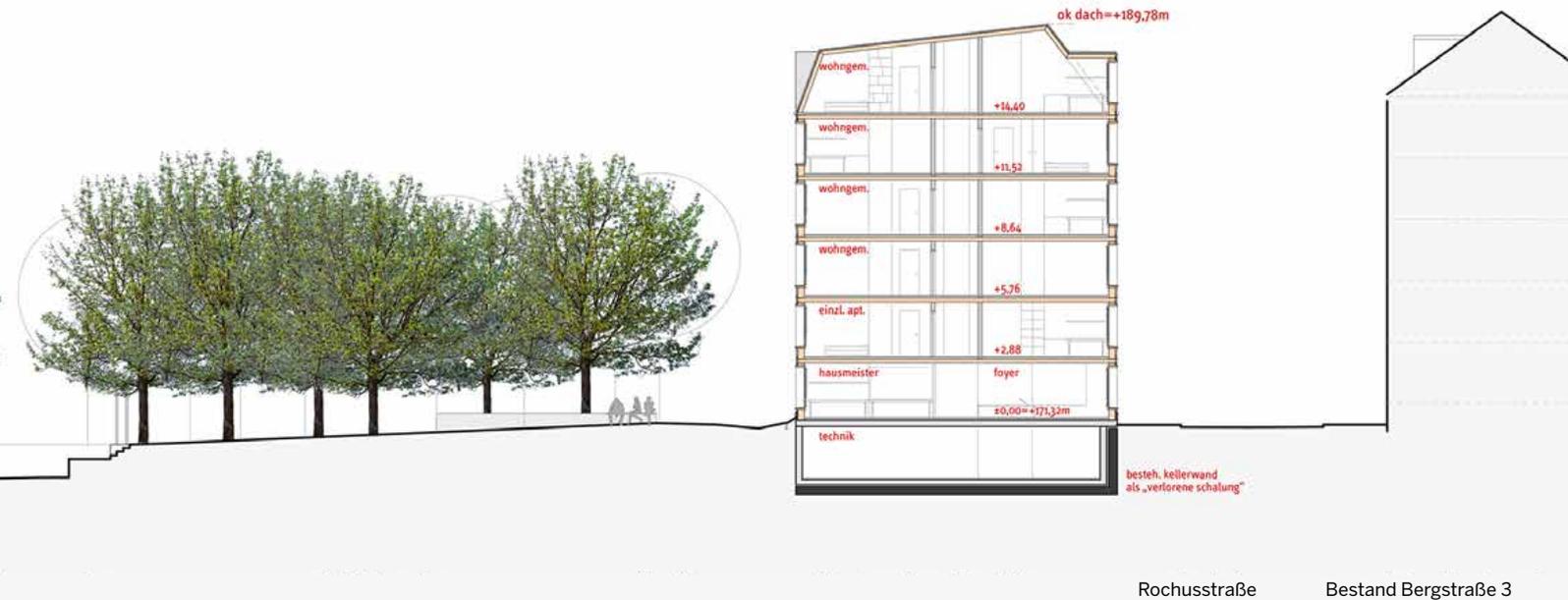
Die Qualitäten des teilweise denkmalgeschützten Freiraums werden geschützt und ergänzt. Die Bebauung Salierring und Rochusstraße werden über den Innenbereich verbunden und können die Freiraumangebote zukünftig gemeinschaftlich nutzen.

Die Müllsammelstelle am Seilgraben wird, wie in der Auslobung vorgesehen, auch für die Neubauten an der Rochusstraße genutzt. Die drei bestehenden Garagen können erhalten werden.

Materialien und Konstruktion

Gebäude Rochusstraße – Abriss oder Erhalt?

Der Umbau von Bestandsgebäuden ist eine Schlüsselstrategie zur Erreichung der Klimaziele, ebenso wie die Entwicklung einfach gebauter und zirkulärer Projekte.



Beides ist oft vereinbar, doch beim Gebäude an der Rochusstraße ergibt sich ein anderes Bild: Die Ertüchtigung würde zu komplexen Aufbauten und zusätzlichem Aufwand in der Gebäudetechnik führen. Die ungünstige Geometrie mit 4,00m und 4,60m hohen Geschossen erhöht den Materialverbrauch und führt zu einer ineffizienten Nutzung der Fläche und höheren Betriebskosten. Nach intensiver Abwägung haben wir uns daher für den Abriss entschieden und uns verpflichtet, das Grundstück bestmöglich zu nutzen. Der Neubau in Holzbauweise soll die entstehenden CO-Emissionen reduzieren.

Nutzung des bestehenden Kellergeschosses

Wir nutzen das bestehende Kellergeschoss an der Rochusstraße als „verlorene Schalung“ für den Neubau. Wir gehen von einer erforderlichen Teilunterkellerung aus. Wo ein Keller neu errichtet wird, wird insbesondere die Kelleraußenwand zur Straße und die Kellersohle für die Baugrube genutzt. Dort, wo zukünftig kein Keller erforderlich ist, kann mit dem Abbruch des bestehenden Gebäudes verfüllt werden.

Gebäudekonstruktion

Die Neubauten werden in Holzkonstruktion errichtet. Beim Gebäude an der Salierstraße ist kein eigener Erschließungskern erforderlich, die Erschließungskerne an der Rochusstraße werden aus Brandschutzgründen in Massivbauweise errichtet. Alle baurechtlich einzuhaltenen Normen werden eingehalten, insbesondere im Schallschutz aber reduziert auf das notwendige Niveau. Der hohe Vorfertigungsgrad der modularen Bauteile

ermöglicht eine schnelle Bauzeit. Eine genaue Beschreibung der Bauteile ist auf dem Formblatt „Einfach Bauen“ zu finden.

Technische Gebäudeausrüstung

Alle Steigstränge werden leicht zugänglich von den Fluren installiert. In der Regel teilen sich zwei Zimmer einen Steigstrang.

Die Wohnräume und das Bad werden durch moderne Plattenheizkörper mit niedrigen Vorlauftemperaturen effizient beheizt. Die Wärme wird durch die Fernwärme der STAWAG mit einem Primärenergiefaktor von 0,492 bereitgestellt. Die Warmwasserbereitung erfolgt über das Durchflussprinzip mit Pufferspeicher, der kurze Ausstoßzeiten bietet.

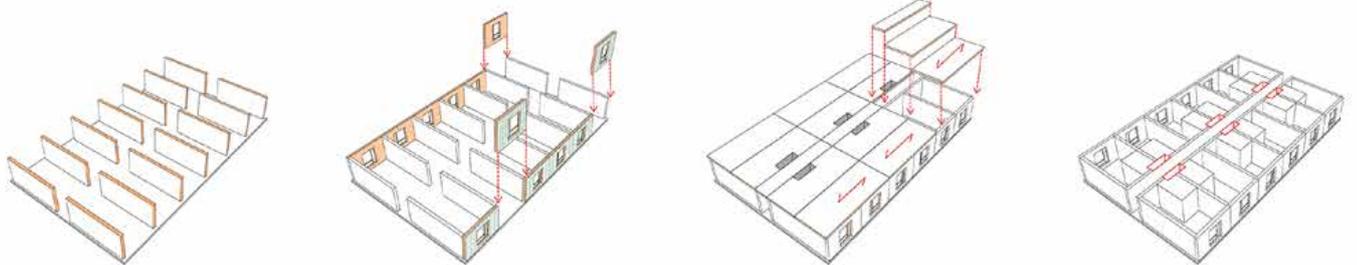
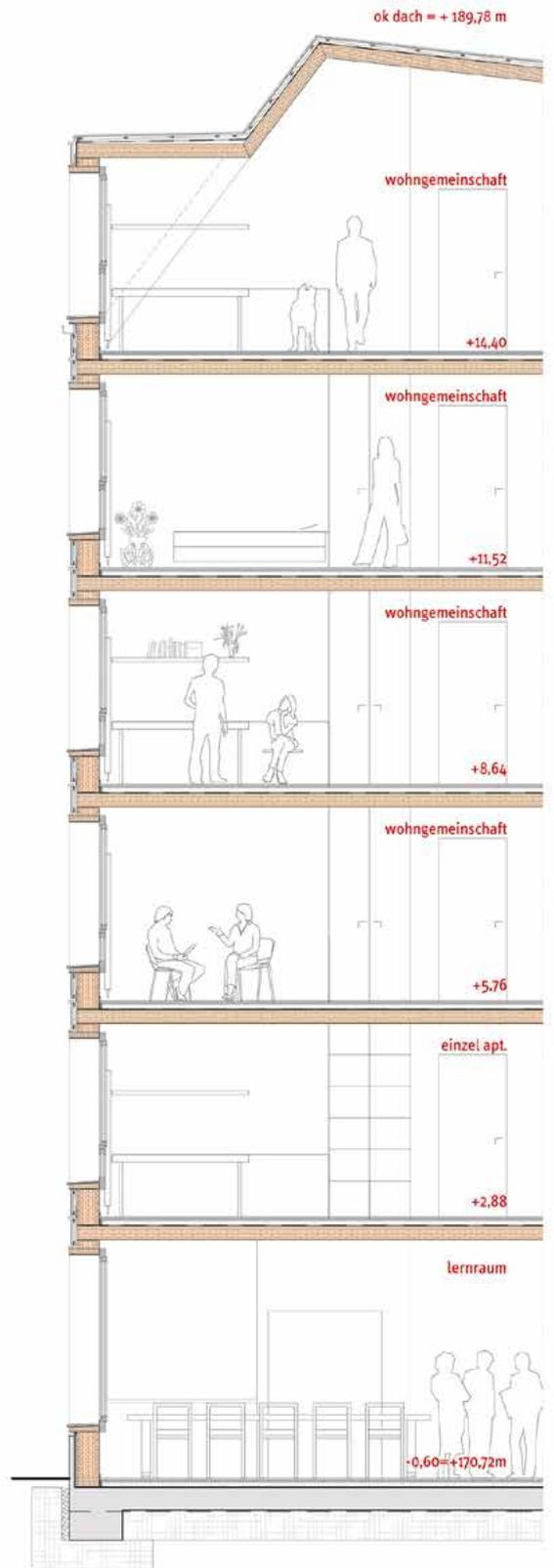
Jedes Haus verfügt über eine feuchtegeführte Lüftung, die die Zuluftströme automatisch an den Frischluftbedarf anpasst. Die Steuerung erfolgt rein mechanisch über Feuchtesensoren in den Luftdurchlässen und Abluftelementen: dabei regeln hygrometrische Polyamid-Bänder, die sich abhängig von Luftfeuchtigkeit ausdehnen und zusammenziehen, die Klappen in Abhängigkeit zur Raumluftfeuchte und passen sich thermisch den Wetterbedingungen an (Fa. Aereco)

Ein zentrales Lüftungsgerät mit Abluftwärmepumpe sorgt energieeffizient für die Abluft über Dach, und ermöglicht dabei eine hohe Wärmerückgewinnung. So wird eine nutzerunabhängige Bedarfsregelung sichergestellt. Die gewonnene Wärme wird direkt an das Heizwasser abgegeben.

Die wartungsarme Lüftungsanlage sowie leicht zugängliche Gebäudeinstallationen senken die Betriebskosten.



Fassadenschnitt Teilansicht Rochusstraße



Gebäudekonstruktion Holzbauweise



Straßenansicht Rochusstraße



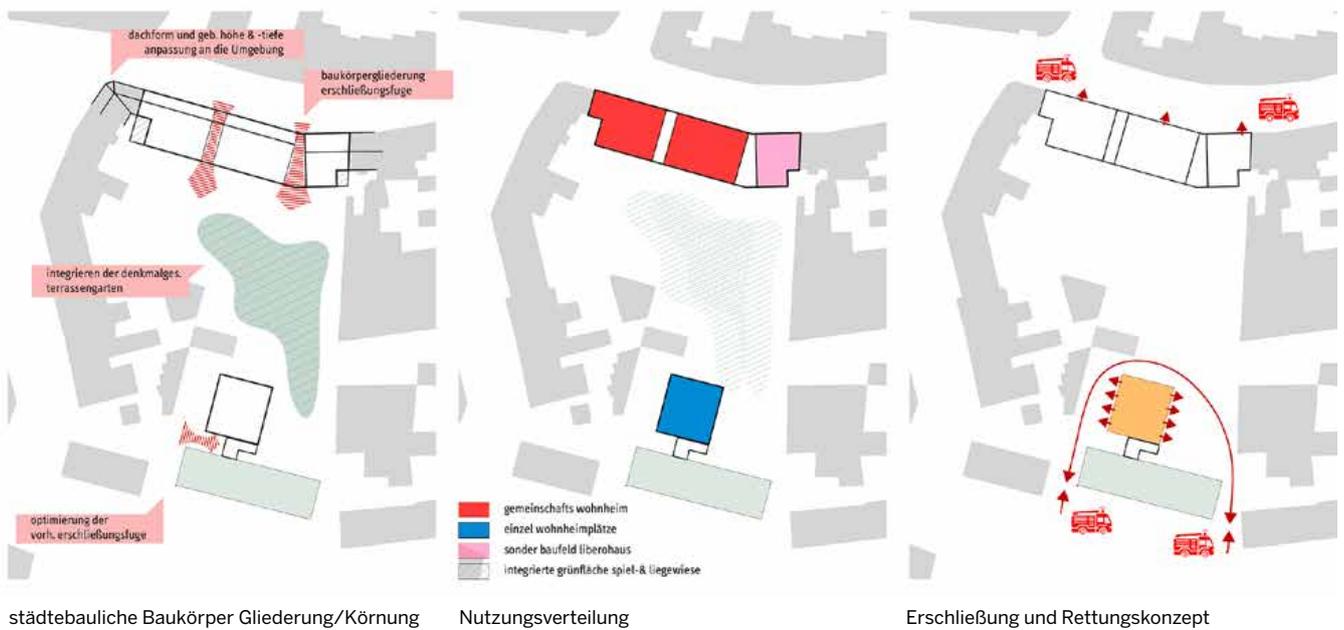
Gartenansicht Rochusstraße



Westansicht Seilgraben



1. – 4. Obergeschoss Rochusstraße



Würdigung der Arbeit durch das Preisgericht

Der Entwurf geht sowohl für die Rochusstraße als auch für das Baufeld am Seilgraben von einem Abriss des Bestandes und einem Neubau aus. Er formuliert das Ziel, mit einfachen und kompakten Baukörpern eine städtebaulich selbstverständliche Einfügung zu erreichen. Das gelingt auf beiden Baufeldern insgesamt recht gut, kann jedoch nicht in Gänze überzeugen.

Im Wesentlichen wurde die Aufgabe gut umgesetzt und kann als überzeugender, „robuster“ Beitrag gelesen werden. Im Detail sind einige Punkte aus der Auslobung nicht gänzlich erfüllt, wie z. B. die Berücksichtigung der maximalen Höhenvorgaben. Auch der Entfall der Gemeinschaftsküchen am Seilgraben wurde kritisch diskutiert.

Der Neubaukörper an der Rochusstraße wird in drei Teile gegliedert, in den Baukörperfugen werden die Erschließungen angeordnet. Die Fassadengliederung ist klar gegliedert, wenngleich der Vorteil der Dreiteilung und des Auflörens des heute bestehenden Fassadenschwungs hin zu einer Faltung nicht gänzlich überzeugt. Die Anordnung öffentlicher Nutzungen entlang der Rochusstraße und in den Durchgängen wird positiv bewertet. Wünschenswert wäre, wenn die Fassaden hier noch entsprechend auf die gemeinschaftliche Nutzung reagiert hätten. Die Fassaden sind ansonsten jedoch insgesamt ruhig und solide durchgearbeitet. Der am Seilgraben eingefügte Baukörper kann als Grundrissfigur im Schwarzplan nachvollzogen werden, seine absolute Höhe wird dagegen kritisch hinterfragt, weil sich das Volumen stadträumlich nicht ideal einfügt. Die Fahrradabstellanlagen sind offen im Außenraum angeordnet, was negativ bewertet wird, zumal diese unmittelbar an Wohnräume angrenzen.

Planungsrechtlich scheint der Baukörper an der Rochusstraße unproblematisch, allerdings können brandschutzrechtliche Belange nur bedingt erfüllt werden. Der Baukörper am Seilgraben ist in Bezug auf die vorgegebene Traufhöhe deutlich zu hoch. Die mögliche Anzahl an realisierbaren Wohnplätzen würde demnach voraussichtlich geringer ausfallen.

Es wird – insbesondere im Fassadenschnitt gut detailliert dargestellt – eine Holzfassade für beide Baukörper vorgeschlagen. Die Holzfassade und die kompakte Baukörperform unterstützen die Idee des „Einfachen Bauens“. Der vorgeschlagene Holzmassivbau bietet aber nicht genug Speichermasse, so dass der sommerliche Wärmeschutz kritisch bewertet wird. Die Verkehrsflächen wurden nicht durchgängig optimiert und insbesondere die Fassadeneinschnitte in der Rochusstraße vergrößern die Hüllfläche unnötig.

Die Grundrisse und Fassaden sind „seriell“ gedacht und sollen aus elementierten Elementen gefügt werden. Andererseits wird – insbesondere durch die städtebauliche Gliederung in Einzelkörper entlang der Rochusstraße – die Wirtschaftlichkeit dieses Vorschlags wieder abgeschwächt.

Insgesamt stellt der Beitrag eine überzeugende Lösung der Wettbewerbsaufgabe dar. Jedoch können die wirtschaftlich-funktionalen Vorteile der Neubaulösung gegenüber einem Bestandserhalt die Nachteile aus ökologischen Gesichtspunkten kaum aufwiegen.

Anerkennung

Anerken

nung

Anerkennung

Anerkennung

1008

Architektur

**H2R Architekten und Stadtplaner PartG mbB,
München**

Prof. Hans-Peter Hebensperger-Hüther, Benedikt Weber

Landschaftsarchitektur

**raum + zeit Landschaftsarchitektur Stadtplanung,
Landshut**

Tobias Nowak

Mitwirkende: Martin Spägle, Tobias Oswald,
Lukas Nillies

Perspektive: Monika Supé



Lageplan



Ansicht Nord Rochusstraße



Ansicht Süd Rochusstraße



Gesamtschnitt Rochusstraße – Seilgraben

Idee – Teilnehmerangabe

Städtebauliche Zielsetzung: Historischer Garten für alle

Der bestehende historische Garten wird sowohl von der Rochusstraße als auch vom Seilergraben (Bushalt) aus öffentlich zugänglich gemacht, bleibt aber aufgrund seiner Binnenlage ein „hidden place“.

Öffentlicher Durchgang

Der öffentliche Durchgang erfolgt von der Rochusstraße über ein Café (mit „neuem“ Pavillon) und vom Seilgraben über den „studentischen“ Baumplatz. Das kleine „Müllhaus“ wird zum „Ausstellungsstück“ (Kunst im Müllhaus).

Sondernutzung EG

Die Erdgeschosse der Neubauten werden mit „städtischen“ Nutzungen gefüllt:

- An der Rochusstraße ein Café und ein studentischer Gemeinschaftsraum, der nahtlos mit Räumen für Coworking, Startups oder Makerspace kombiniert werden kann
- Am „Rückgebäude“ des Seilergrabens ein studentischer Gemeinschaftsraum in Kombination mit dem Östlichen Baumplatz

Freibereiche

- Die Freibereiche dienen vorrangig den Studierenden, sind aber auch (tagsüber) öffentlich zugänglich
- Der historische Garten mit „neuem“ Pavillon zur Muse und Entspannung
- Der Baumplatz (am Gemeinschaftsraum Seilgraben)
- Die Liege-/Spielwiese

- Der Grillplatz (am Gemeinschaftsraum Rochusstraße)
- Terrasse
- Die studentische Dachterrasse (Dachgarten) an der Rochusstraße
- Anlieferung / Feuerwehr

Grundidee und Erschließungskonzept

Die Zonierung der Freianlagen folgt weitestgehend den Gegebenheiten im Bestand, die sich ergebenden Teilräume übernehmen dabei jeweils eigene, unterschiedliche Aufgaben:

Dem historischen Terrassengarten wird ein von Bäumen überstandener Hof vorgelagert, der den Studierenden für Aufenthalt und gemeinsame Aktivitäten zur Verfügung steht. Die zentrale Mittelachse des Gartendenkmals endet dabei in lockerer Form in einem Baumkarree im Anschluss an den neuen Haupteingang des Bestandsgebäudes am Seilgraben. Hier beginnt und endet auch die neue, innere Erschließung entlang des Ersatzbaus im mittleren Grundstücksbereich. Über eine Stufenanlage wird der ruhige, zentrale Gartenbereich angebunden; ein in das Bestandsgelände eingesenkter Weg teilt sich in der Gartenmitte und bindet die beiden neuen Durchgänge durch das Wohnheim an der Rochusstraße an.

Die hohen Sichtziegelmauern zur Westseite bleiben weitestgehend erhalten, schirmen den zentralen Garten von der Nachbarbebauung und dem kleinen Gartenteil im Nordwesten hin ab. Nach Norden hin öffnet sich der Gartenraum zu einem großzügigen Vorgelege vor den Gebäuden an der Rochusstraße.



Durch einen neuen Durchgang in der Mauer gelangt man in einen geschützten Gartenraum, der für eine intensivere Nutzung gedacht ist.

Die Haupteinfahrt für Kfz und Fahrräder erfolgt unverändert über die Zufahrt in der Südwestecke des Grundstücks. Die Feuerwehrezufahrt vom Seilgraben her bleibt unverändert erhalten – eine entsprechende Bewegungsfläche befindet sich im neuen Hofbereich.

Umgang mit dem denkmalgeschützten Terrassengarten

Das Gartendenkmal bleibt als eigenständiger Gartenraum erhalten und wird behutsam in seine historische Form zurückgeführt. Aus dem Material der zurückzubauenen Gartenmauern an der Nordseite wird die ursprüngliche Begrenzungsmauer an der Westseite des Gartens wiederhergestellt, die Wege auf dem oberen Plateau werden wieder angelegt. Ein neuer Pavillon bildet das Scharnier zwischen Innen und Außen.

Materialkonzept

Notwendige Belagsflächen werden auf ein Minimum reduziert – Oberflächen sickerfähig oder als wassergebundene Wegedecke ausgeführt. Abbruchmaterial aus den vorhandenen Gebäuden und Mauern finden in den neuen Mauern, Bänken und Belagseinfassungen Verwendung.

Topografie und Grünstruktur

Die Topografie des mittleren Gartenteils wird nur soweit verändert, dass hier keine Konflikte mit der

Höhenlage des Gartendenkmals mehr bestehen bleiben. Die neuen Wege senken sich in diesem Bereich in die vorhandene Topographie ein – Kosten für Aushub und Abtransport werden so weitestgehend vermieden, die Wurzelbereiche der erhaltenswerten Laubbäume geschont.

Der vorhandene Baumbestand wird durch zukunftsfähige Laubbäume mittlerer und erster Wuchsordnung ergänzt, das große Baumkarree im südlichen Hof spendet Schatten an heißen Sommertagen.

Durch die geneigten Rasen- und Wiesenflächen ergibt sich ein klares, einfaches, aber dennoch abwechslungsreiches Bild, das nicht in Konkurrenz zum Gartendenkmal tritt. Die Pflege der Flächen kann in Teilbereichen sehr intensiv erfolgen.

Umgang mit Niederschlagswasser

Die vielen offenen Oberflächen und sickerfähigen Beläge ermöglichen eine Rückführung des Niederschlagswassers vor Ort in den natürlichen Kreislauf. Dachwasser wird den Wurzelbereichen der neu gepflanzten Bäume direkt zugeführt (Schwammstadtprinzip), in geeigneten Bereichen werden klar geformte Einsenkungen für den Rückhalt von Starkregenereignissen geschaffen (Baumkarree im südlichen Hof, Senke nördlich der Bestandgaragen).

Ausstattung

Eine robuste, einfache Grundausstattung in den jeweiligen Aufenthaltsbereichen mit Bänken, Liegedecks und ortsfesten Sonnenschirmen ist vorgesehen.



Lageplan EG



Ansicht Ost Seilgraben



Fassadenschnitt Teilansicht Rochusstraße

Würdigung der Arbeit durch das Preisgericht

Die Verfasser schlagen an der Rochusstraße eine Lösung unter Teilerhalt der vorhandenen Bausubstanz vor. An der Rochusstraße bleiben Unter- und Erdgeschoss erhalten. Die Obergeschosse werden neu errichtet und sollen in Holzsystembauweise unter Berücksichtigung eines hohen Vorfertigungsgrads ausgeführt werden. Die Wohnplätze und Wohngemeinschaften weisen gut nutzbare Grundrisse auf. Hervorzuheben ist die große Anzahl natürlich belichteter Badezimmer. Auf der Dachgeschossebene an der Rochusstraße ist eine großzügige, nutzbare und teilweise begrünte Dachterrasse vorgesehen. Aus Nutzungsperspektive wird das vorgeschlagene Café zwar als Vorschlag gewürdigt, jedoch als nicht alltagstauglich gesehen, ebenso werden die gewünschten Garagen vermisst.

Eine Stärke des Entwurfs liegt in der städtebaulichen Grundidee, eine Durchwegung von der Rochusstraße in den historischen Garten zu schaffen und halböffentliche Nutzungen wie Gemeinschaftsräume, Coworking-Flächen und Aufenthaltsflächen (ein Café) zur Gartenseite zu orientieren. Mit der vorgelagerten Terrassenfläche mit begrünter Pergola entstehen nutzbare Freiräume von hoher Qualität. Die Gestaltung der Fassade mit bodentiefen Fenstern und den kleinen Lüftungsfenstern für die Bäder kann dagegen aus städtebaulicher Sicht nur bedingt überzeugen. Die bodentiefen Fenster mit Brüstungen werden auch aus der Nutzungsperspektive als unpassend bewertet.

Im rückwärtigen Bereich des Seilgrabens ist ein leicht schräg gestellter, langerstreckter neuer Baukörper

vorgesehen, der den vorhandenen Verbindungsraum mit Aufzug weiternutzt. Im halboffenen Erdgeschoss sind überdachte Fahrradstellplätze geplant. Der Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss erscheint hier gut platziert, indem eine räumlich-visuelle Verbindung mit dem davor liegenden Gartenraum geschaffen wird. Zur westlichen Seite des neuen Baukörpers entsteht ein geschützter Hof, über den die Erschließung vom Seilgraben aus erfolgt.

Der neue Baukörper am Seilgraben überschreitet die in der Auslobungsunterlage vorgegebene Bautiefe sowie die vorgegebene Firsthöhe.

Der Entwurf spiegelt die Grundhaltung des „Einfachen Bauens“ grundsätzlich wider, hält dies allerdings nicht in allen Belangen konsequent durch (Stichwort Speichermasse, Kompaktheit, Fußbodenheizung).

Die kompakte Kubatur und einfache Baukörpergestaltung entsprechen dem Gedanken eines ressourcenschonenden Bauens. Die vorgesehene Verwendung von vorgefertigten Modulen für die Fassaden lässt eine gute Wirtschaftlichkeit in der Bauphase erwarten. Unter betrieblichen Gesichtspunkten erscheint die Gesamfläche an Gemeinschaftsräumen, Terrassenflächen sowie zusätzlichen Nutzungen im Verhältnis zu den neu geschaffenen Wohnflächen deutlich zu hoch. Der Wettbewerbsbeitrag überzeugt im Grundsatz, insbesondere die Verknüpfung von Innen- und Außenräumen wird besonders positiv bewertet, weicht jedoch von den Vorstellungen in der Auslobung ab.

Anerkennung

1009

Architektur

**kister scheithauer gross architekten und stadtplaner
GmbH, Köln**

Prof. Johannes Kister

Landschaftsarchitektur

Rehwaldt Landschaftsarchitekten, Dresden

Till Rehwaldt

Mitwirkende: David Czepek, Manés Schäffer,
Abedel Hadi Branbo, Dmytro Kotovskyi,
Kawalpreet Singh, Martin Mengs

Tragwerksplanung: Walter + Reif Ingenieurgesellschaft
mbH, Prof. Burkhard Walter, Aachen





Perspektive Garten



Perspektive Wohnheim



Gesamtschnitt Rochusstraße – Seilgraben

Idee – Teilnehmerangabe

Das Konzept verortet die funktionale Aufteilung des Programms in Wohngemeinschaften und Einzelwohnungen in zwei Häuser. Das Bestandsgebäude Rochusstraße wird zum Haus der Wohngemeinschaften und der Anbau an den Bestand am Seilgraben zum Haus der Einzelwohnungen.

In der Gartengestaltung gelingt durch die Integration der Garagen in den Anbau eine topographische Verbindung der beiden Gebäudeteile, die sowohl barrierefrei ist, als auch Aufenthaltsqualitäten durch die gärtnerischen Sitzstufen ermöglicht.

Funktionalität und Erschließung des Grundstücks und der Gebäude

Haus der Wohngemeinschaften:

- Die Loggiaebene entlang der Gebäudeflucht transformiert die Mittelflurtypologie des Bestandes, nutzt die Bautiefe und schafft neue Raumformen. Es entstehen drei Wohngruppen pro Etage, deren Gemeinschaftsräume sich zum Garten hin öffnen.
- Bestehendes und neues Treppenhaus bilden den ersten Fluchtweg, der zweite Fluchtweg erfolgt über den Loggiaflur, der beide Treppenhäuser verbindet, oder alternativ durch Fensterflucht an der Rochusstraße.
- Durch den Typologiewechsel wird ein gewandeltes Erscheinungsbild des Gebäudes zum Garten geschaffen, mit Offenheit und sozial nutzbaren Terrassenbereichen vor den Gemeinschaftsräumen. Fassadenberankung ist in der Loggiaebene geplant.
- Der bestehende Aufzug kann über den Loggiaflur alle Wohngruppen erreichen; die Eingriffe in den Bestand bleiben gering, da nur die Südfassade und das Dach entfernt werden.
- Die Konstruktionsachsen des Bestandes werden fortgeführt, und durch den Anschluss der Loggia an die Unterzüge bleiben die Feldmomente des Bestandes unverändert.

- Das Erscheinungsbild zum Stadtraum wird durch Dachgauben (für je zwei Räume) erweitert, ohne die Gebäudehöhe zu beeinflussen, da die Trennung von Fassade und Dach durch auskragende Gesimse beibehalten wird. Die Gauben ergänzen die Dachlandschaft harmonisch und verstärken die Wirkung eines ausgebauten Dachgeschosses.
- Die rückwärtige, schräge Dachebene ermöglicht die optimale Ausrichtung von Solarpaneelen.
- Der außenliegende Loggiaflur reduziert innenliegende Flurflächen, was hohe Flächenwirtschaftlichkeit, geringen Unterhalt sowie einen kollektiven Nutzungsgewinn durch soziale Kontakte und Außenbezug schafft.

Haus der Einzelwohnungen:

- Durch die Aufnahme der Geschosshöhen des Bestandes und Nutzung des Aufzugs sowie des Bestandstreppenhauses als zweiter Fluchtweg entsteht ein kompakter Neubau in maßstäblicher, fünfgeschossiger Kubatur.
- Die Ostfassade ist zur historischen Gartenanlage hin gestaffelt, wodurch der Grundriss optimiert und eine räumlich differenzierte, prägnante Architektur geschaffen wird, die das Haus der Einzelwohnungen repräsentiert.
- Im Erdgeschoss befinden sich integrierte Garagen und ein Gemeinschaftsbereich, der sich mit einem auskragenden Vordach zum Freibereich öffnet.
- Die neue Sitztreppenverbindung zur höherliegenden Rasenfläche bildet einen Mittelpunkt des Wohncampus, wobei die Gemeinschaftsfläche auch für Außenveranstaltungen nutzbar ist.
- Zimmergestaltung mit Brüstung des länglichen Fensters zur einfachen Heizkörperinstallation und einem Arbeitstisch mit Sichtschutz und zusätzlichem Stauraum durch Container unter dem Tisch. Ein durchgehendes Regal über dem Fenster bietet Stauraum für Bücher.



- Die Fenster sind gut bedienbar, leicht zu reinigen, bieten hohe Lichtausbeute und einen ästhetischen Eindruck des „Panoramafensters“.
- Je Etage entstehen zehn Einzelzimmer, die als Etagengemeinschaft fungieren können, ohne den Verbund einer Wohngemeinschaft zu bilden.

Freiraumkonzept Studierendenwohnen Aachen:

- Mit der Nachverdichtung auf den Grundstücken zwischen Rochusstraße und Seilgraben entsteht eine halböffentliche, barrierefreie Verbindung für die Studierenden sowie neue hochwertige Freiflächen zwischen beiden Standorten.
- Das Gartendenkmal wird in die Freiflächengestaltung integriert und Teil einer eingebundenen Gartenanlage. Die historischen Treppenanlagen werden saniert und durch den Abbruch der Gartenlaube an die Rochusstraße angeschlossen.
- Der Abbruch der Garagen ermöglicht eine barrierefreie Überwindung des Geländesprungs durch eine Rampe parallel zur geschützten Gartenanlage.
- Eingelassene Sitzstufen schaffen kommunikative Treffpunkte, und die zentrale Wiesenfläche im Garten wird zum kommunikativen Herz und lädt die Studierenden zur individuellen Aneignung ein.
- Die befestigten Flächen an den Gebäuden werden mit Rasenfugenpflaster hergestellt, um die Belüftung und Versickerungsfähigkeit des Bodens zu verbessern.
- Im südlichen Hof wird Regenwasser in einer Zisterne gesammelt, um Bestandsgehölze und Neupflanzungen während Trockenperioden zu bewässern.

Fahrradbügel werden dezentral an den Zugängen zu den Höfen aufgestellt.

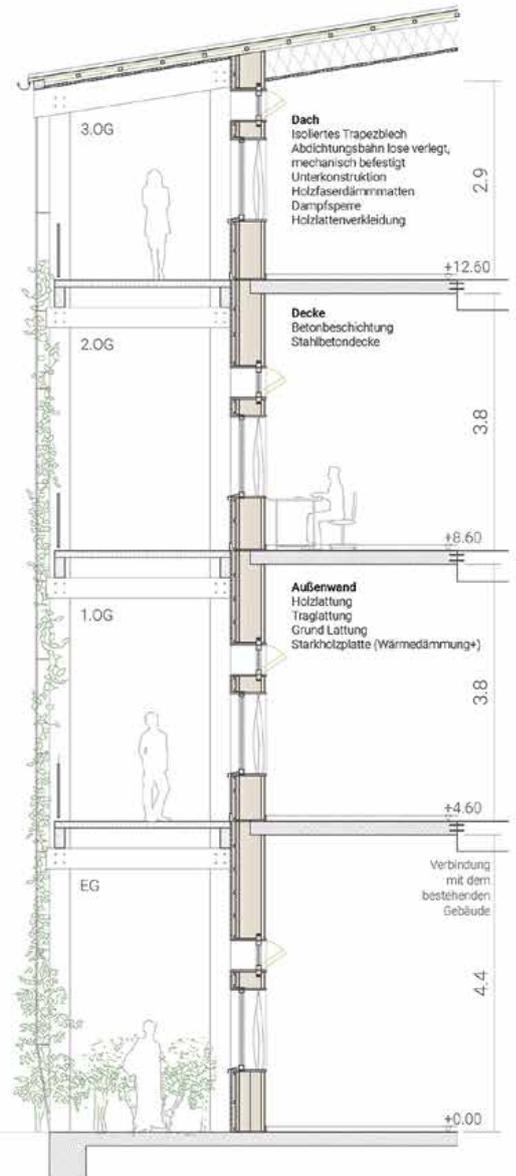
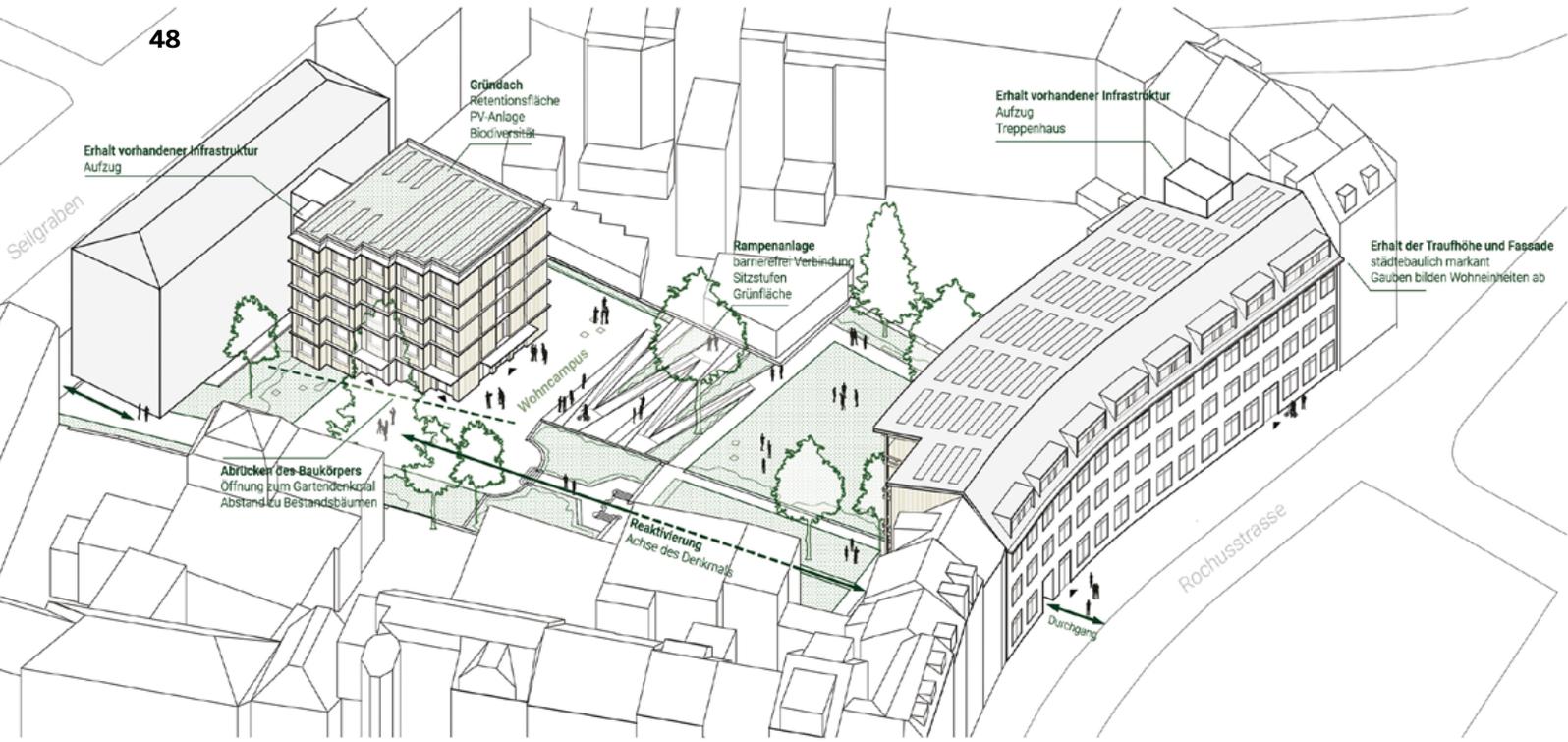
Materialien und Konstruktion

Seilgraben:

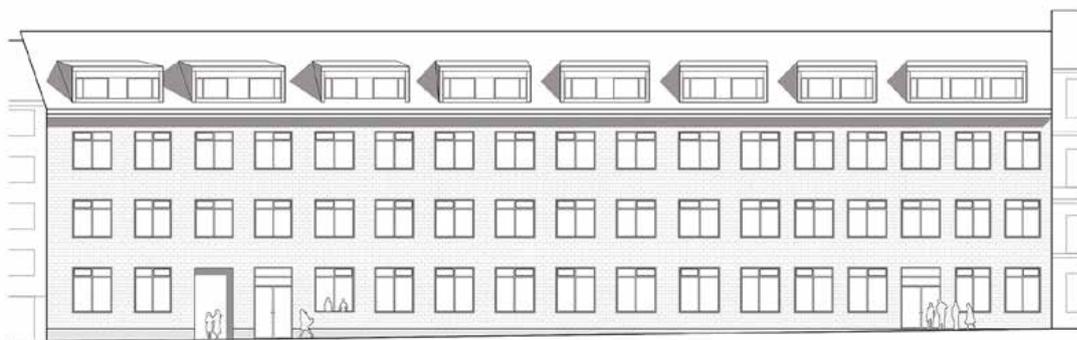
- Geschossdecken: Betondecken mit ca. 22 cm Stärke, die durch hohe thermische Trägheit eine stabile Raumtemperatur gewährleisten, den Schallschutz verbessern und durch ihre Nichtbrennbarkeit den Brandschutz sicherstellen.
- Tragende Wände: Ausführung in Brettsperrholzbauweise, mit beidseitiger Beplankung durch Gipsfaserplatten zur Sicherstellung von Schall- und Brandschutz. Die Wände können als wandartige Träger konzipiert werden, was eine erhöhte Flexibilität im Erdgeschoss ermöglicht. 25 % der Wände können holzsichtig bleiben, jedoch ist auf der gegenüberliegenden Seite ein weiterer Aufbau aus Schallschutzgründen erforderlich.
- Außenwände: Wahlweise als tragende Holztafelwände oder als nichttragende EI 30-Wände ausführbar.

Rochusstraße:

- Treppenhaus: Massive Ausführung in Beton oder Mauerwerk bis in das Dachgeschoss.
- Dachkonstruktion: Tragende Holzbinden in der Stützebene dienen als Basis für die Dachkonstruktion. Quer zu den Bindern werden Brettsperrholzplatten verlegt, die als Grundlage für den weiteren Dachaufbau dienen. Die Unterseite der Brettsperrholzdecken kann sichtbar bleiben.
- Wohnraumerweiterung: Neue Stahlbetonplatten werden biegesteif an die Stirnseiten der vorhandenen Stahlbetonkragplatten angeschlossen.
- Laubengang: Wird in angedockter Holzskelettbauweise ausgeführt.



Fassadenschnitt Teilansicht Rochusstraße



Ansicht Nord Rochusstraße



Ansicht Süd Rochusstraße

Würdigung der Arbeit durch das Preisgericht

Die Arbeit 1009 überzeugt durch ihre klare Strukturierung und durch die räumliche Integration des wertvollen Gartenbereichs. Der Vorschlag erhält die Bestandsstruktur an der Rochusstraße, ergänzt diese um eine Loggia-Ebene und bildet hier ein Haus für Wohngemeinschaften. Am Seilgraben wird im rückwärtigen Bereich ein Baustein für Einzelwohnungen vorgeschlagen, der durch seine Rückstaffelung einen Bezug zum Gartendenkmal herstellt.

Das Gebäude an der Rochusstraße ist ebenfalls gut strukturiert; die Anbindung von der Rochusstraße an das rückwärtige Gartendenkmal erfolgt über einen angenehm dimensionierten Durchgang, an dem schlüssig der zweite Eingang und ein großer Gemeinschaftsbereich verortet sind. Das Gebäude bleibt in seinem Erscheinungsbild zur Straße unverändert, erfährt aber im rückwärtigen Bereich durch das geschickte Hinzufügen der Loggia-Ebene eine Beziehung zum Gartenbereich, an dem die drei Gemeinschaftsbereiche der drei sich auf jeder Etage befindenden Wohngruppen sinnvoll orientiert sind.

Zu dem bestehenden Treppenhaus wird ein neues hinzugefügt, über das alle Wohngruppen erschlossen bzw. mit Einbeziehung der Loggia auch entflucht werden können. Die Ausbildung und Zonierung der Wohngruppen in Privaträume, Gemeinschaftsräume und daran angrenzende, zum Garten orientierte Freibereiche bieten hohe Wohnqualität für das studentische Wohnen und fördern so das Zusammenleben.

Die konstruktiven Ergänzungen werden in Holzhybridbauweise ausgeführt und bilden so durch ihre Materiali-

tät einen angenehmen Übergang zum Gartenbereich. Das Gebäude im rückwärtigen Bereich des Seilgrabens wird als fünfgeschossiger, zum Garten gestaffelter Baukörper ausgebildet, der in seiner Höhe und Proportion zu groß erscheint und diesbezüglich kritisch diskutiert wird. Der im Erdgeschoss liegende Gemeinschaftsbereich ist gut positioniert und bietet in Zusammenhang mit dem anschließenden Garten hohe Aufenthaltsqualitäten.

Die Staffelung des Baukörpers schafft es, das Treppenhaus sowie auf jeder Ebene eine Gemeinschaftszone zu integrieren, wird aber im städtebaulichen Kontext kontrovers diskutiert und teilweise als ortsfremd betrachtet. Die Anbindung an das Bestandsgebäude weist nicht die Gemeinschaftsküchen auf, die für das Bestandsgebäude notwendig sind. Auch die geforderte Integration des Traforaums ist nicht nachgewiesen.

Der Baukörper wird in Holzhybridbauweise vorgeschlagen. Beide Baukörper schaffen es dem Gartenbereich eine Fassung zu geben und so den Freibereich als wichtigen Bestandteil für das Gemeinschaftsleben zu stärken. Die präzise architektonische Ausformulierung der Fassaden der einzelnen Gebäudeteile trägt zu einem schlüssigen Gesamtgefüge bei.

Die Anzahl der Wohneinheiten liegt eher im unteren Bereich. Die Kriterien „Einfach Bauen“ sind in großen Teilen erfüllt. Die Arbeit überzeugt in ihrer konzeptionellen Funktionalität, allerdings überzeugt die Ausbildung des Anbaus am Seilgraben nicht.

Anerkennung

1011

Architektur

SMAQ Architektur und Stadt GmbH, Berlin

Prof. Andreas Quednau, Prof. Sabine Müller

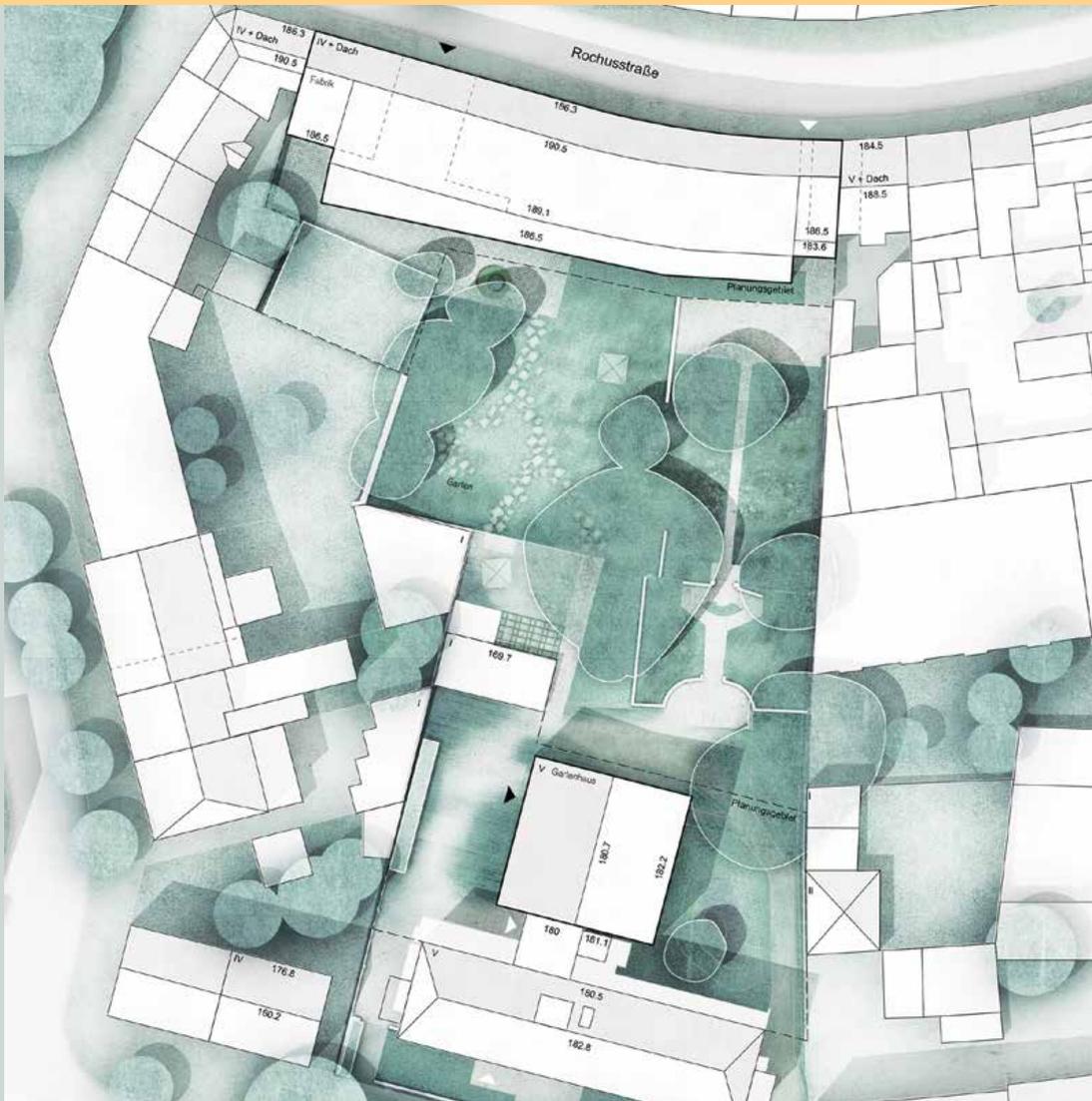
Landschaftsarchitektur

nsp landschaftsarchitekten stadtplaner PartGmbH, Hannover

Christoph Schonhoff

Mitwirkende: Marius Schumann, Valentin Lepley-Schumann,
Sebastian Pitoni, Marlene Michalski, Wen Chen

Lageplan



Ansichten



Perspektive Rochusstraße

Perspektive Seilgraben



Idee – Teilnehmerangabe

Geleitet von der Förderung von Begegnung und Austausch wird mit der Erweiterung der Studentenwohnanlage ein kommunikatives Ensemble aus Wohnheim, Gartenhaus und Fabrik geschaffen, in dessen Mitte der großzügige Garten steht, zu dem hin sich alle neuen Wohnplätze über die Gemeinschaftsräume und Erschließung orientieren. Im Sinne eines nachhaltigen Weiterbaus wird der Bestand mit einfachen Mitteln um- und an ihn angebaut. Funktionale Notwendigkeiten geben der hohen Dichte einen leichten Ausdruck und fördern die Identifikation mit dem besonderen Ort.

Funktionalität und Erschließung des Grundstücks und der Gebäude

Studentische Wohnanlage mit freiräumlicher Mitte im grünem Blockinneren

Insgesamt werden 134 Wohnheimplätze neu geschaffen. Die großzügige Grünfläche im zentralen Blockinnenbereich mit dem historischen Terrassengarten und dem aneignungsfähigen Studierendengarten mit verwunschen wirkender Wiese und dem charakteristischen Baumbestand bildet die räumliche und atmosphärische Mitte der Arrondierung des Studentenwohnheims. Gefasst wird das freiräumliche Herz durch das Bestandsgebäude am Seilgraben 34-36 und die transformierte Fabrik an der Rochusstraße 2-14. Der Anbau an das Bestandsgebäude am Seilgraben steht als folienartiges Gartenhaus im unteren Garten. Mit ihren Erschließungen und Gemeinschaftsflächen orientieren sich die beiden Erweiterungsgebäude zum Garten und bilden mit pergolenartigem Laubengang bzw. charaktervollem Schmetterlingsdach ‚heitere‘ Gesichter zum Garten aus. Zur Stadt und Stadtgesellschaft öffnet sich die Anlage mit einem großzügigen Durchgang zur Rochusstraße und einem geschützten Eingangshof am Seilgraben.

Funktionalität und Erschließung Gartenhaus

Das Bestandsgebäude am Seilgraben wird unter Einbezug des Vorhandenen durch ein Gartenhaus als 5-geschossiger Anbau mit 39 Einzelwohneinheiten (in der Regel 8 je Geschoss) erweitert. Die Kubatur des Gartenhauses orientiert sich an der prägenden Umgebungsbebauung und fügt sich so städtebaulich vertretbar ein. Es berücksichtigt die einzuhaltenden Abstandsflächen, den schützenswerten Baumbestand, einen großzügigen Schutzabstand zum vorhandenen Baudenkmal, die Einhaltung gesunder Wohnverhältnisse (Belichtung/Belüftung)

sowie erforderliche Maßnahmen hinsichtlich des Brand-schutzes (u.a. Erreichbarkeit der rückwärtigen Bebauung an der Straße Seilgraben für die Feuerwehr). Im Bestandsgebäude entfallen durch den Anbau keine Wohneinheiten. Das Treppenhaus, der Lastenaufzug sowie die Küchen im Bestandsgebäude bleiben ebenso erhalten wie die drei Garagen im rückwärtigen Bereich. Die Aufenthaltsbereiche im Bestandsgebäude werden von beiden Gebäudeteilen zugänglich gemacht und ermöglichen die Kommunikation auf dem Geschoss. Mit dem Bestandsgebäude formuliert das Gartenhaus einen geschützten Eingangshof. Zum Garten artikuliert es sich mit einem Schmetterlingsdach als Folie. Auf jedem Geschoss befindet sich ein zum Garten orientierter Gemeinschafts-/Lernraum. Der Eingangsbereich ist u.a. für die Anordnung der Postfächer der Studierenden ausreichend dimensioniert. Der Wasch- und Trockenraum befindet sich im Erdgeschoss. Das Gartenhaus kommt so ohne Unterkellerung aus.

Funktionalität und Erschließung Fabrik

Das zur Zeit leerstehende Gebäude der ehemaligen Lambertz Printenfabrik auf dem nördlichen Grundstück, im Bereich Rochusstraße 2-14, bleibt erhalten. Hier werden 95 Wohnheimplätze in – in der Regel – 5er-Wohngemeinschaften geschaffen (aber auch in 3er-, 6er- und 7er-Wohngemeinschaften). Dafür wird das Gebäude auf die Tragstruktur zurückgebaut, saniert und aufgestockt. Die schadstoffhaltigen und sanierungsbedürftigen Fassaden, Wände und Leitungen, sowie der Dachstuhl, der eingeschossige, gartenseitige Vorbau (aufgrund zu großer Gebäudetiefe) und der Sanitärtrakt werden zurückgebaut. Sämtliche Weiterbaumaßnahmen sind auf den bestehenden „Gebäudeabdruck“ begrenzt und nehmen Rücksicht auf die Nachbarbebauung. Die Aufstockung nimmt die Traufhöhen der angrenzenden Bebauung auf. Das großzügige westliche Treppenhaus bleibt als Haupteingang erhalten. Ein gartenseitig vorgestellter Laubengang inklusive Fahrstuhl minimiert die Eingriffe in die Bestandstruktur, da dadurch keine zusätzlichen Deckendurchbrüche für die Erschließung notwendig sind. Durch eine teilweise Öffnung des Erdgeschosses wird ein Durchgang von der Rochusstraße zum Garten geschaffen. Am Durchgang befinden sich die Gemeinschaftsräume sowie das Waschcafé. Ein zweiter Eingang mit Hausmeisterraum befindet sich neben dem erhaltenen Traforaum am östlichen Ende des Gebäudes. Die bestehende Betonrahmenkonstruktion mit hohen

Geschosshöhen ist Ausgangspunkt für die Schaffung von Wohngemeinschaften in individuellen Wohnungs- und Raumtypologien, die ohne Flure auskommen und in jedem Zimmer eine Schlafenebene auf der Nasszelle haben – auf dem 1. und 2. Geschoss jeweils fünf 5er-Wohngemeinschaften und im Erdgeschoss zwei 5er-Wohngemeinschaften und eine 3er-Wohngemeinschaften. Die Wohngemeinschaften in der Aufstockung sind als Maisonette mit doppelgeschossigem Gemeinschaftsraum und Galeriegeschoss ausgebildet (drei 7er- und jeweils eine 6er- und 5er-Wohngemeinschaft). Die Konstruktion der Aufstockung basiert auf Holzrahmen, die auf die Betonstützen im Bestand aufgesetzt sind. Der Laubengang gewährleistet über alle Geschosse eine zukunftsorientierte Flexibilität für die Umnutzung der Wohngemeinschaften z. B. zu studentischen Familienwohnungen und ist zugleich Erschließung, Sonnenschutz, Freibereich und Rankgerüst. Notwendige Technikflächen sind in der Fabrik im bestehenden Untergeschoss vorgesehen. Auf den verbleibenden Flächen im Untergeschoss können Lagerräume für bis zu 40 Wohnheimplätze mit einer Größe von ca. 4 m² angeboten werden.

Durch Gründächer geschützte Fahrradstellplätze befinden sich in ausreichender Zahl für die Fabrik im Anschluss an die Durchwegung und für das Gartenhaus im Eingangshof. Flächen für die Müllentsorgung bleiben auf dem Gelände des Wohnheims am Seilgraben und werden in Form eines außenliegenden Abstellplatzes für Müllgefäße näher an die Straße verlegt.

Freianlagen

Aus dem Ortsbild werden Formsprache und Freiraumtypologien abgeleitet und neu interpretiert: Orthogonale sowie organische Formen, Hof und Garten bilden einen selbstverständlichen Verbund aus Vorhandenem und Neuem und lassen eine signifikante Adresse mit eigener Identität entstehen. Die Abfolge der Freiräume ermöglicht sowohl ein entspanntes und aktives Miteinander als auch einen ruhigen Rückzugsort zur Erholung.

Historischer Terrassengarten

Der denkmalgeschützte Terrassengarten bleibt in seiner Vollständigkeit erhalten und wird behutsam an die im Westen neugestalteten Freiflächen angebunden. Durch die Entstehung eines neuen Treffpunkts in Blickrichtung der historischen Anlage soll die Anlage von den Studie-

renden frei angeeignet werden können, wodurch die Geschichte des Ortes weitergeschrieben wird.

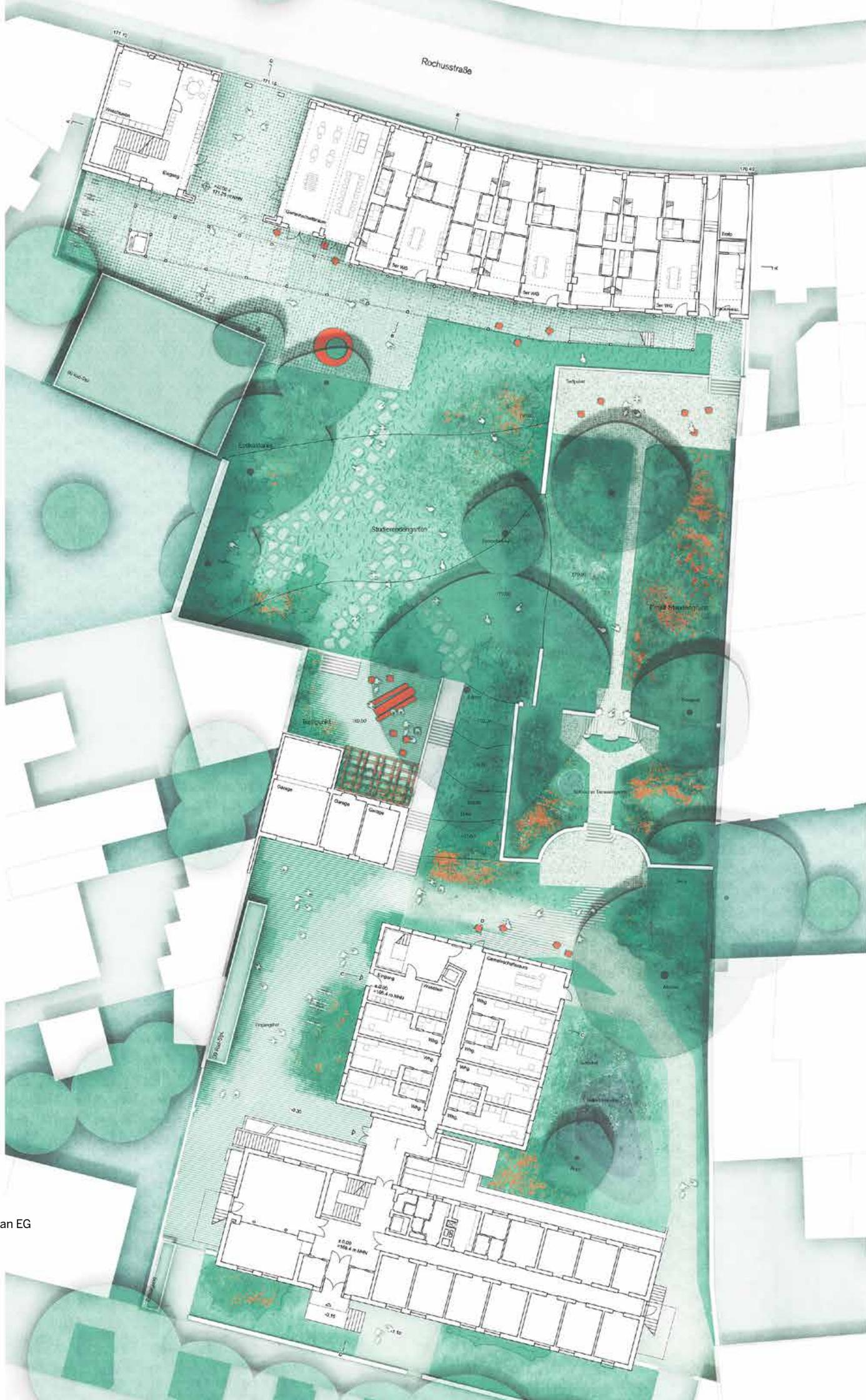
Studierendergarten

Als grünes Pendant zum klar strukturierten Terrassengarten stellt die große Wiese einen verwünschten Ort dar mit spannungsvollen Durchwegungen unter einem lichten Bestandshain. Der Garten bietet Platz für Rückzug, Begegnung, Gartenfeste und freie Aneignung. Der Garten schließt direkt an die Terrasse mit Südausrichtung des Studierendenwohnheims an und stellt eine freiräumliche Erweiterung des Gebäudes dar. Ein gemeinschaftliches Sitzelement lädt zum Verweilen ein und bietet zudem einem weitläufigen Blick auf den abfallenden Garten. Nördlich der Bestandsgarage befindet sich ein geschützter Hof, der umgekehrt zusammen mit dem Blick auf das ansteigende Grün, den Sitzbänken und dem Blätterdach einen qualitätsvollen und feingliedrigen Aufenthaltsbereich für alle bildet.

Alle erhaltenswerten Großbaumbestände wurden mit Bedacht in das Gesamtkonzept integriert, vor allem der raumbildenden Lärche zwischen dem kleinen Hof mit Pergola, dem Studierendergarten und dem historischen Terrassengarten kommt als verbindendem Element eine besondere Rolle zu. Ergänzt wurde der Bestand sensibel durch die Klimabaumart *Alnus x spaethii*. Allgemein wird ein möglichst geringer Versiegelungsgrad angestrebt, in dem Trittsteine und in Teilen wasserdurchlässige Oberflächen wie Schotter vorgesehen sind, die eine Erschließung durch die Feuerwehr gewährleisten. Regenwasser von Dächern wird gesammelt und in ein Zisternensystem abgeleitet, um dort rückgehalten zu werden. Das in Teilen aufgefangene Wasser wird zu Bewässerung der Pflanzen verwendet. Insgesamt sieht das Konzept einen sehr reduzierten Eingriff in den Bestand vor, dieser soll durch gezielte Maßnahmen gepflegt und aufgewertet werden, aber in seinen Grundzügen und Topografie weitestgehend erhalten bleiben.

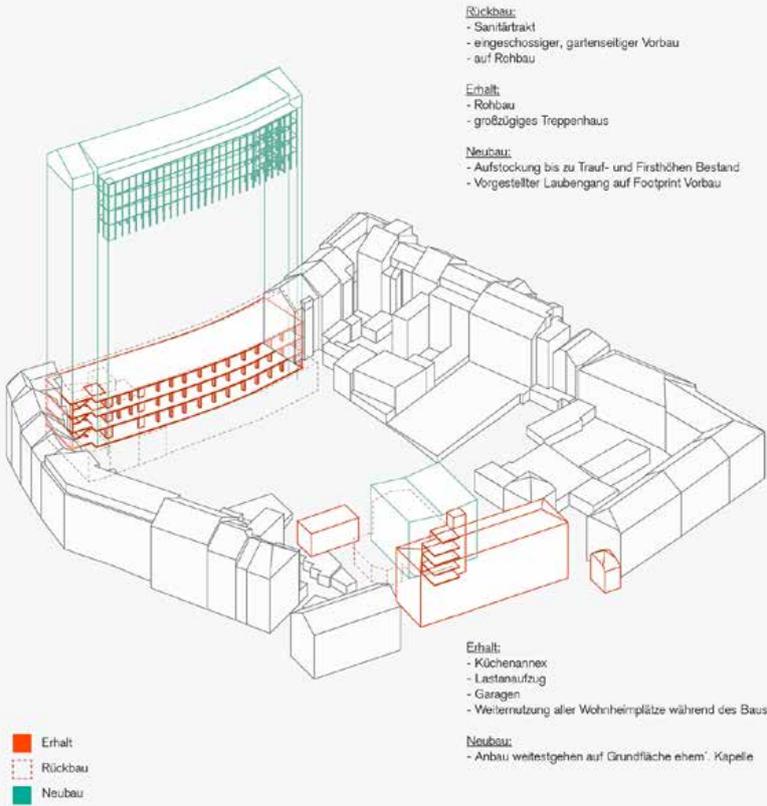
Materialien und Konstruktion

Grundlage ist eine Balance zwischen Kosten und Qualitätsanspruch. Vorgeschlagen werden langlebige Materialien mit geringem Pflegeaufwand, um Wartungsmaßnahmen und Instandhaltungskosten zu minimieren. Neben kostenreduzierenden Maßnahmen verleihen die gewählte Baukonstruktion sowie die vorgeschlagenen Materialien den Gebäuden dauerhaft optische Qualität.



Lageplan EG

Konzeption



Fassadenschnitt Teilansicht Rochusstraße

Würdigung der Arbeit durch das Preisgericht

Zwischen dem Bestandsgebäude der ehemaligen Fabrik an der Rochusstraße und dem vorhandenen Wohnheim am Seilgraben entsteht zentrumsnah, mit einfachen Mitteln, ein Zentrum für studentisches Wohnen mit einer Parklandschaft in der Mitte. Der Charakter des alten Lagergebäudes wird dabei trotz Umbau und Erweiterung weitgehend erhalten. Im Gegenüber entsteht im Süden des Grundstücks ein Neubau als Erweiterung.

Der Umbau des Lagergebäudes geschieht mit geringem Mitteleinsatz. Das äußere Erscheinungsbild zur Rochusstraße belässt den Baukörper weitgehend unverändert. Die Aufstockung an Stelle des bisherigen Dachgeschosses mit einem 70 Grad steilen Dach zur Vorderseite hin wirkt dennoch zurückhaltend und ordnet sich unter. Die in diesem Gebäude entstehenden ca. 95 Wohnheimplätze sind wegen der großen Raumhöhe räumlich interessant und bieten Schlafemporen oder gar Maisonnetten. Das Neubaugebäude auf der anderen Seite des Parks mit 39 Wohneinheiten wirkt weniger zurückhaltend. Die auffällige Dachform und die Materialität der Fassade überzeugen nicht. In seinen Proportionen ist der Baukörper grundsätzlich gut eingepasst.

Die Fünfgeschossigkeit des Neubaus am Seilgraben widerspricht den Vorgaben zur maximalen Traufhöhe und wird voraussichtlich so nicht umsetzbar sein. Es ist mit dem Wegfall mindestens eines Geschosses mit den sich darin befindenden Wohneinheiten auszugehen.

Die Umsetzung der Aufgabe des „Einfachen Bauens“ wird als recht gut beurteilt. Es werden einfache Konstruktionen eingesetzt, natürliche Fensterlüftung ermöglicht und mit geringen Schichtenaufbauten gearbeitet. Die Erschließung des Bestandsgebäudes über Laubengänge auf der Parkseite reduziert die erforderlichen Verkehrsflächen. Die Gebäude sind kompakt.

Hinsichtlich der Themen Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz werden der Erhalt des Kellers, der Tragstrukturen und Decken sowie der Straßenfassade sehr positiv gesehen. Weniger überzeugend erscheint allerdings beim südlichen Neubau die Verwendung von Hohlbetondecken.

Insgesamt ein für die Zielsetzung „Einfach Bauen“ und die Diskussion wichtiger Beitrag, der allerdings insbesondere durch die Ergänzung des Gebäudes am Seilgraben schlussendlich nicht gänzlich überzeugt.

Weitere

Arbeiten

Architektur
De Winder Architekten, Berlin
Klaus de Winder

Landschaftsarchitektur
terraSCAPE Landschaftsarchitektur, Überlingen

Mitwirkende: Alejandro del Sol, Rodrigo Tapia, Pauline
Hermanns, Idil Kemahlioglu

1002





Architektur und Stadtplanung

Kollektiv A, München

Lionel Esche, Benedict Esche

Goetze Architekten, Berlin

Valentin Goetze

Landschaftsarchitektur

Holzwarth Landschaftsarchitektur, Berlin

Gerd Holzwarth

Mitwirkende: Mohammed Essam, Zhaojun Wang

1003

Architektur

NOMAS architekten Part mbB, Fürth

Mátyás Török, Ulrich Wiese

Landschaftsarchitektur

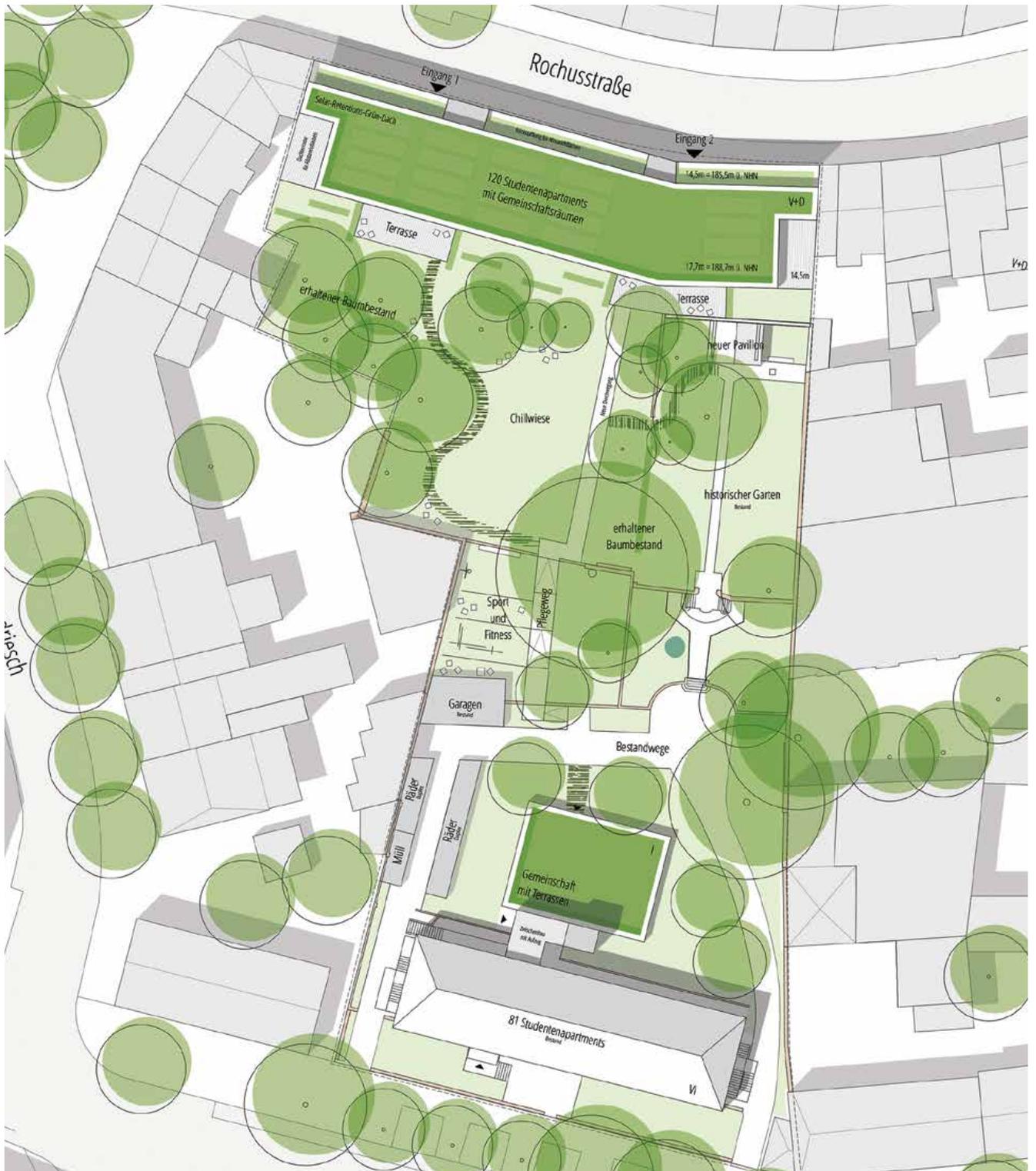
fischer heumann landschaftsarchitekten, München

Eva Fischer, Michael Heumann

Mitwirkende: Ernestine Steger, Joachim Keller, Manuel

Mayer-Lauingen

1004





Architektur
&MICA GmbH, Berlin
Andreas Michels

1005

Landschaftsarchitektur
Simons & Hinze Landschaftsarchitekten GmbH, Berlin
Thorsten Hinze

Mitwirkende: Silvia Ciprian, Thomas Stadler, Artem Terteryan, Ros Skyba,
Albrecht Maaß, Nick Hribal, Iduna Gehrke, Christoph Brück, Matthias Weber
Tragwerksplanung: AWD Ingenieure (Alexander von Zons)
Technische Ausrüstung: WM-Ingenieur (Dirk Beuler)
Nachhaltigkeit, Bauphysik: Heinrichs Bauphysik
Modellbau: Mirko Henriquez Maquette

Architektur

habermann.decker.architekten PartG mbB, Lemgo

Prof. André Habermann, Christian Decker

Landschaftsarchitektur

Kortemeier Brokmann Landschaftsarchitekten GmbH, Herford

Nils Kortemeier

Mitwirkende: Paul Heistermann, Malen Schmidt, Frederic Zaremba,

Laura Struckmeyer, Pia Bobe, Emelie Siemens

Bauphysik, energieeffizientes Bauen: Prof. Volker Huckemann, Salzkotten

1006





Architektur
ACMS Architekten GmbH, Wuppertal
 Olaf Scheinpflug

1007

Landschaftsarchitektur
KRAFT.RAUM. Landschaftsarchitektur und Stadtentwicklung, Düsseldorf
 René Rheims

Mitwirkende: Marc Schiek, Jana Mentges,
 Franziska Maahs, Katharine Hövelmann

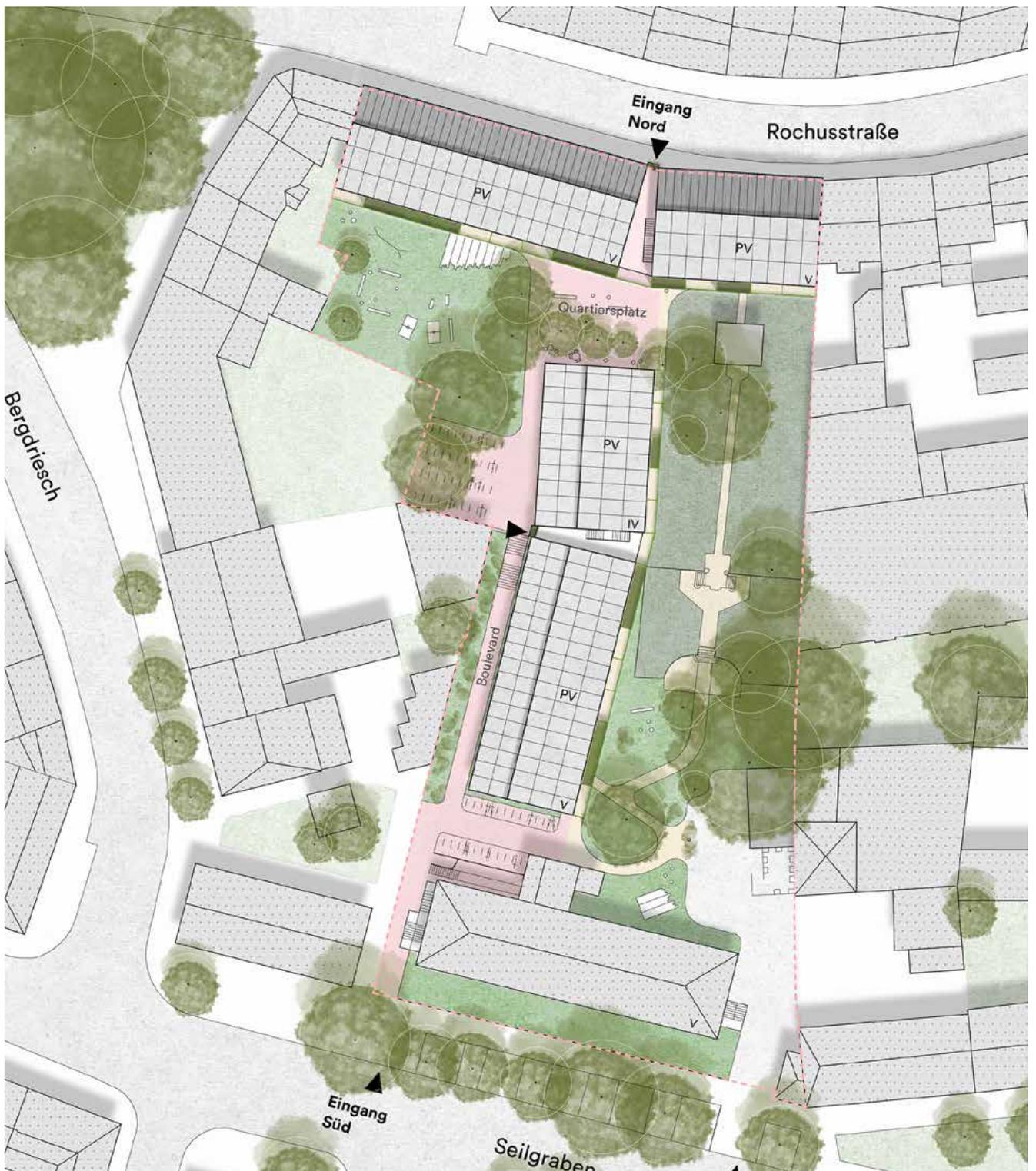
Architektur

rundzwei Architekten BDA Reeg&Dufour PartGmbB, Berlin

Marc Dufour-Feronce

Mitwirkende: Jasper Capelle, Rosa Ehrlich, Leonard Goldenbaum, Francesco Lattantio

1010





Architektur
bogevichs buero architektur und stadtplanung, München
 Rainer Hofmann, Alina Tolle

1012

Mitwirkende: Lea Schön, Karla Laukeningkat,
 Lucia Schachtner, Sarah Shah

Architektur
STUDIO BARINA, Leipzig
Alexander Barina

Landschaftsarchitektur
scape Landschaftsarchitekten GmbH, Düsseldorf
Hiltrud Maria Lintel

1013 Architekt Simon Gysel, Bern





Architektur
Rudy Zix Architekten PartGmbB, Berlin
Dominik Rudy, Johannes Zix

1014

Landschaftsarchitektur
YEWO Landscape GmbH, Wien

Mitwirkende: Karina Fenn, Nick Roberts-Robbins,
Olesia Sakhareva, Paula Günster

Architektur

blrm Architekten*innen GmbH, Hamburg

Prof. Rüdiger Ebel, Prof. Volker Halbach, Jannes Wurps,
Jan Busemeyer

Landschaftsarchitektur

Kokomo Landschaft und Stadtraum GmbH, Berlin

Laura Vahl, Deniz Dizici

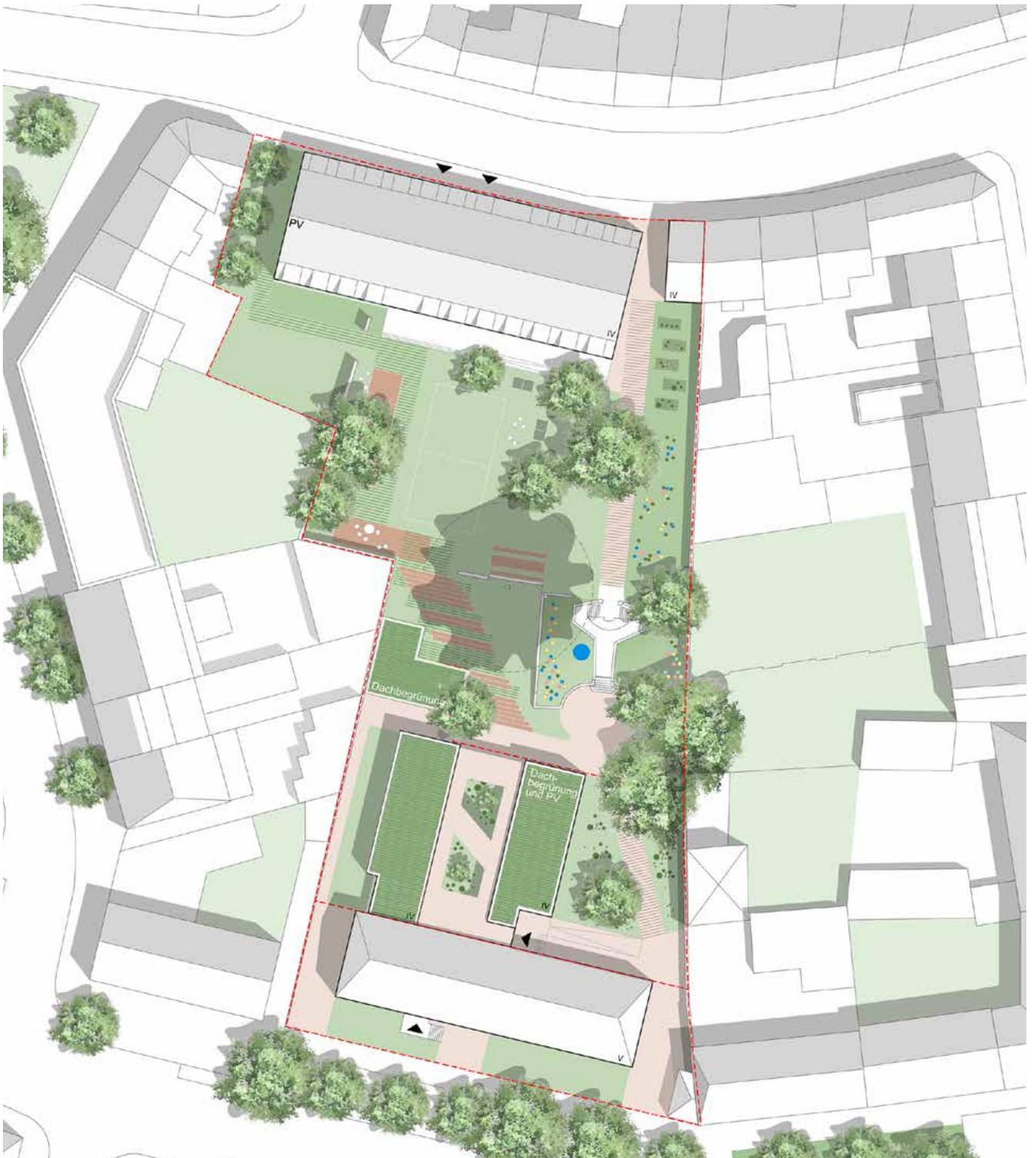
Mitwirkende: Ruth Hermann, Anastasia Stiekhina, Jacob Schlipf,
Samuele Murgia, Antonia Krabusch, Leandra Dewitz

Tragwerksplanung, Technische Ausrüstung, Bauphysik:

Assmann Beraten + Planen

1015





Architektur

abdelkader architekten bda PartGmbH, Münster

Friederike Backhaus-Abdelkader, Magdi Abdelkader

1016

Landschaftsarchitektur

hoffjann garten + landschaftsarchitektur, Borken

Dietmar Hoffjann

Mitwirkende: Teresa Schreer, Noah Ries

Tragwerksplanung: Thimo Audick (AHW)

Architektur

SERO Architekten PartmbB, Leipzig

Sebastian Schröter, Felix Minkus

Landschaftsarchitektur

Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten GmbH, München

Mitwirkende: Anica Weise, Samuel Rumpert,

Damir Divkovic, Rui Wang, Siyuan Li

Tragwerksplanung, Brandschutz: Bollinger und Grohmann GmbH,

Simon Ruppert, Noel Kühn, Max Wittich

1017





Architektur
pbs architekten Planungsgesellschaft mbH, Aachen
 Reinhard Gerlach

1018

Landschaftsarchitektur
3PLUS Freiraumplaner Part GmbH, Aachen
 Prof. Nobert Kloeters

Mitwirkende: Jonathan-Demian Gerlach, Olaf Peters,
 Frank Riedel, Dominik Merres

Architektur

ROSA Wirtz Architektur PartG mbB, Frankfurt

Prof. Sabrina Wirtz, Roger Wirtz

Landschaftsarchitektur

lichtelandschaften PartG mbB, Frankfurt

Teresa Burmester

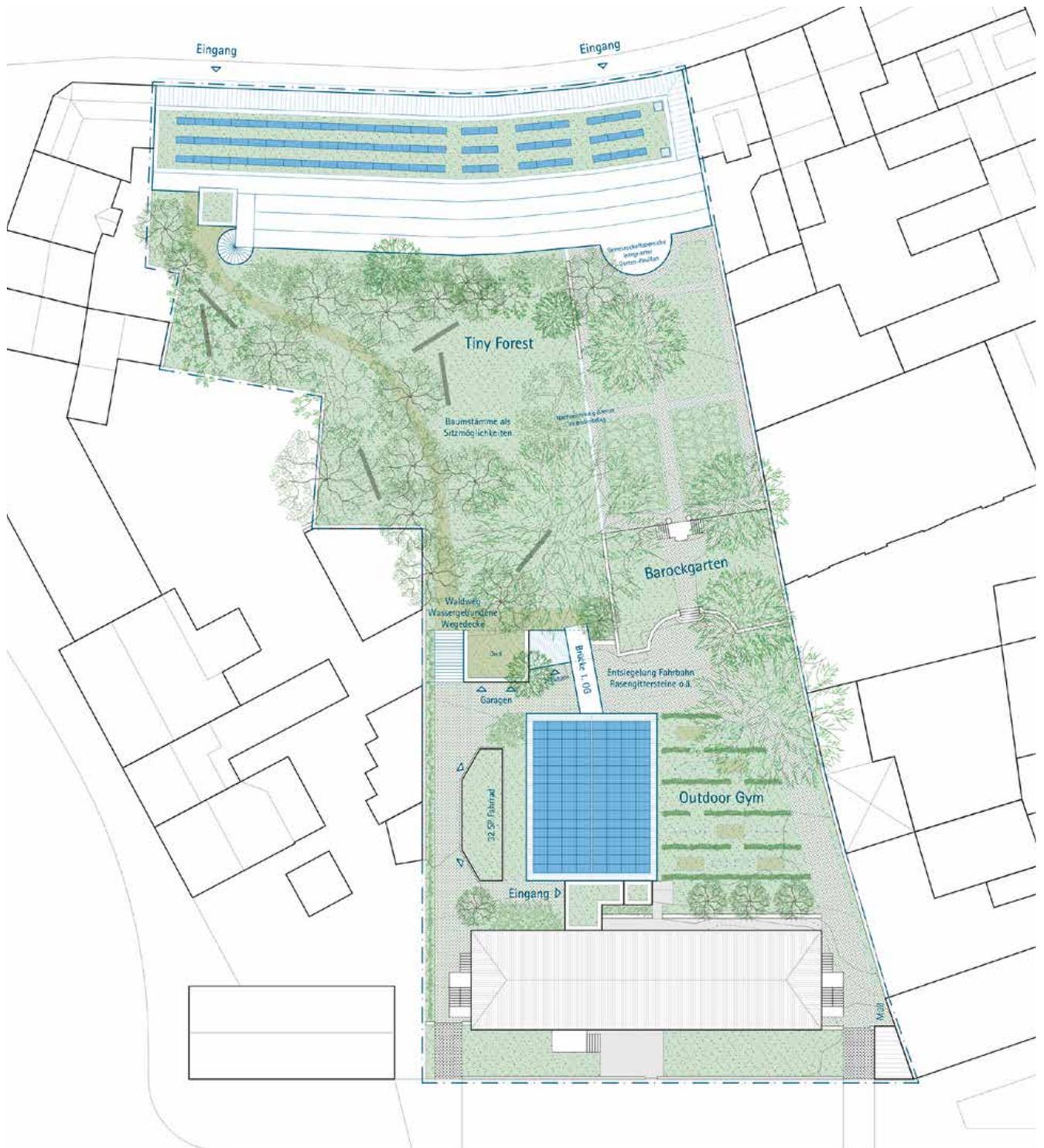
Lukas Feile mit Maximilian Kelle, Nürnberg

Mitwirkende: Aleyna Cilingir

1020

Tragwerksplanung, Bauphysik: Prof. Dr.-Ing. Florian Mähl





Architektur
fischerarchitekten Partnerschaft mbB, Aachen
 Prof. Horst Fischer

1021

Landschaftsarchitektur
tropos Garten- und Landschaftsplanung, Berlin
 Thomas Heim

Mitwirkende: Leonhard Clemens, Carlo Fischer

Architektur

Florian Nagler Architekten GmbH, München

Prof. Florian Nagler

Landschaftsarchitektur

BEM Landschaftsarchitekten Stadtplaner PartmbB, München

Oliver Engelmayer, Martin Mendel

Mitwirkende: Josef Eglseder, Irene Burkhardt, Nicolas Patin

Tragwerksplanung: merz kley Partner GmbH (Dornbirn)

1022





Architektur
dreibund architekten PartGmbB, Bochum
 Olaf Ballerstedt

Landschaftsarchitektur
FREIRAUMKONZEPT PartGmbB, Bottrop/Bochum
 Dirk Blank

Mitwirkende: Deborah Muratovic

Verfahren

Auslober und Auftraggeber

Studierendenwerk Aachen AöR, Aachen

Hauptausrichter

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Digitalisierung
des Landes Nordrhein-Westfalen

MitausrichterIn

Stadt Aachen

Kooperationspartnerin

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

Wettbewerbsbetreuung

compar – strategien für architektur
und städtebau, Dortmund

Bekanntmachung

27. Mai 2024

Bewerbungsschluss

25 Juni 2024

Abgabe der Wettbewerbspläne

05. November 2024

Abgabe der Wettbewerbsmodelle

21. November 2024

Preisgerichtssitzung

11. Dezember 2024

Preisverleihung

14. Januar 2025

Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten

03.-14. Februar 2025

Art des Wettbewerbs

Dem Verfahren lag die „Richtlinie für Planungswettbewerbe – RPW 2013“ zugrunde. An der Vorbereitung dieses Wettbewerbs hat die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen beratend mitgewirkt. Die Auslobung wurde dort unter der Nummer W 03/24 registriert. Die Auslobung erfolgte als nichtoffener Wettbewerb gemäß RPW 2013 mit einem vorgeschalteten EU-weiten Bewerbungsverfahren. Der Zulassungsbereich umfasste die Mitgliedsstaaten des EWR und des WTO-Dienstleistungsübereinkommens. 6 Teilnehmende waren gesetzt, 19 wurden über ein Losverfahren unter notarieller Aufsicht ermittelt. Es gingen 24 Wettbewerbsarbeiten ein. Das Verfahren war anonym und wurde in deutscher Sprache durchgeführt.

Preise

Es standen Preisgelder in Höhe von 107.000 EUR (brutto) zur Verfügung.

1. Preis 1019 42.800 Euro
 2. Preis 1001 26.750 Euro
 3. Preis 1023 16.050 Euro
- Anerkennung 1008 7.133 Euro
Anerkennung 1009 7.133 Euro
Anerkennung 1011 7.133 Euro

Zusätzlich wurde eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 3.000 Euro (brutto) an alle Büros gezahlt, welche eine dem grundsätzlichen Leistungsumfang entsprechende Wettbewerbsarbeit eingereicht haben.

Preisgericht

Prof. Dr.-Ing. Volker Droste

Architekt, Oldenburg (Vorsitz)

Sebastian Böstel

Geschäftsführer des Studierendenwerks Aachen

Stephan Bracht

Landschaftsarchitekt, Münster

Frauke Burgdorff

Stadtbaurätin der Stadt Aachen

Jannik Hellenkamp

Student, Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrats des Studierendenwerks Aachen

Dr.-Ing. Felix Hoepner

Architekt, Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen

Johannes Hucke

Vorsitzender des Planungsausschusses der Stadt Aachen

Jochen König

Architekt und Stadtplaner, Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

Annette Paul

Architektin und Stadtplanerin, Köln

Stellvertretendes Preisgericht

Jana Elsner

Referentin der Stadtbaurätin, Stadt Aachen

Edmund Grewe

Architekt, Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen

Harald Baal

Mitglied im Planungsausschuss der Stadt Aachen

Sachverständige Beratung und Beteiligte der Vorprüfung

Prof. Thomas Auer

Lehrstuhl für Gebäudetechnologie und klimagerechtes Bauen, Technische Universität München

Bastienne Erkelenz

Studierendenwerk Aachen

Martin Hülsermann

Studierendenwerk Aachen

Thorsten Sommer

Studierendenwerk Aachen

Rainer Janssen

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen

Mirjam Pützer

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen

Michaela Gude-Starke

Stadt Aachen

Karina König

Stadt Aachen

Simon Adenauer

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

Stefan Rößler

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

Regine Hofmann

compar – strategien für architektur und städtebau, Dortmund

Sandra Trelle

compar – strategien für architektur und städtebau, Dortmund

Christina Wellmann

compar – strategien für architektur und städtebau, Dortmund

Gäste

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Elisabeth Beusker

Lehr- und Forschungsgebiet für Immobilienprojektentwicklung, RWTH Aachen

Ursula Bauer

Städtereion Aachen

Preisverleihung

14. Januar 2025, digitalCHURH, Aachen

Ausstellung

3. Februar 2025, Fachhochschule Aachen





Übersicht aller Arbeiten Perspektiven

1. Preis



1019
Aretz Dürr Architektur BDA PartmbB, Köln

2. Preis



1001
BHSF Architekten GmbH

3. Preis



1023
Konrath-Tebartz und Wennemar Architekten

Anerkennung



1008
H2R Architekten und Stadtplaner

Anerkennung



1009
kister scheithauer gross

Anerkennung



1011
SMAQ Architektur und Stadt



1002
De Winder Architekten



1003
Kollektiv A



1004
NOMAS architekten



1005
&MICA



1006
habermann.decker.architekten



1007
ACMS Architekten



1010
rundzwei Architekten



1012
bogevischs buero



1013
STUDIO BARINA



1014
Rudy Zix Architekten



1015
blrm Architekten*innen



1016
abelkader architekten



1017
SERO Architekten



1018
pbs architekten



1020
ROSA Wirtz Architektur



1021
fischerarchitekten



1022
Florian Nagler Architekten



1024
dreibund architekten

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Digitalisierung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat „Reden, Publikationen“
Jürgensplatz 1, 40219 Düsseldorf
Telefon: 0211 8618-50
E-Mail: info@mhkbd.nrw.de
Internet: www.mhkbd.nrw

Kontakt

Referat „Experimenteller Wohnungsbau“
Dr. Felix Hoepner
Telefon: 0211 8618-5591
E-Mail: felix.hoepner@mhkbd.nrw.de

Gestaltung

serres, design.
www.serres-design.de

Fotos/Illustrationen

Titelseite: Preisträgerbüros
Seite 4: Land NRW/F. Berger
Seite 5: Architektenkammer Nordrhein-Westfalen/
Ingo Lammert
Seite 7: © Ute von Drathen/Studierendenwerk Aachen
Seite 9: © Rainer Janssen/MHKBD NRW
S. 78/79: © Heike Lachmann/Architektenkammer NRW
S. 79 (unten): © Canan Çelik/Stadt Aachen
Grafiken, Zeichnungen und Illustrationen der Wettbe-
werbsarbeiten wurden durch die teilnehmenden Büros
erstellt.

Auslober und Auftraggeber

Studierendenwerk Aachen AöR
Pontwall 3
52062 Aachen
Ansprechpartner:
Sebastian Böstel, Bastienne Erkelenz

Hauptausrichter

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Digitalisierung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat „Experimenteller Wohnungsbau“
Jürgensplatz 1, 40219 Düsseldorf
Ansprechpartner: Dr. Felix Hoepner

Mitausrichterin

Stadt Aachen
Lagerhausstraße 20
52064 Aachen
Ansprechpartnerinnen:
Frauke Burgforff, Jana Elsner

Kooperationspartnerin

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen
Zollhof 1, 40221 Düsseldorf
Ansprechpartner: Simon Adenauer

Wettbewerbsbetreuung

compar – strategien für architektur und städtebau
Kaiserstraße 55, 44135 Dortmund
Ansprechpartnerinnen:
Sandra Trelle, Regine Hofmann, Christina Wellmann

© 2025 / MHKBD W-526.

Die Publikation steht zum Download bereit unter:
www.mhkbd.nrw/broschueren

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen und -werbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

**Ministerium für Heimat, Kommunales
Bau und Digitalisierung
des Landes Nordrhein-Westfalen**

Jürgensplatz 1, 40219 Düsseldorf
Telefon 0211 8618-50
Telefax 0211 8618-54444

info@mhkbd.nrw.de
www.mhkbd.nrw

-  MHKBD_NRW
-  MHKBD.NRW
-  mhkbd_nrw
-  MHKBD_NRW